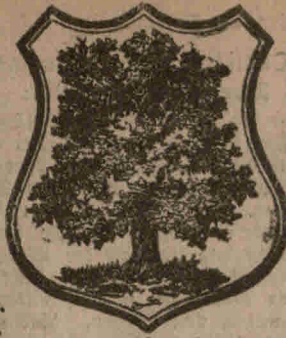


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehülse 15, Retlmeteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrmsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Legmwasser, Büregrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Wiederbesetzung von Herrmannstadt.

Bisher 3000 Rumänen und große Vorräte an Kriegsmaterial in unserer Hand.

Venizelos an das griechische Volk. — Spanien rüstet. — Ein Staatsstreich in Abyssynien.

Die Heeresberichte vom 30. September und 1. Oktober.

W.D. Großes Hauptquartier, 30. September, vor-mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Wie am vorhergehenden Tage griffen die Engländer auch gestern mit starken Kräften zwischen Amere und Courcellette an. Nach wechselvollem Nahkampf sind sie abgeschlagen. Sonst nur kleine Teilvorstöße und Artilleriekämpfe, der bis nördlich der Somme und den einzelnen Abschnitten südlich des Flusses nachmit-tags verschärft ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Stochodfront machte eine Kompanie der pol-nischen Legion einen erfolgreichen Vorstoß bei Sitowizze; südwestlich von Dyoniec griffen die Russen ver-geblich an.

Bei einer gelungenen Unternehmung in der Gegend von Gukalowce nördlich von Zborow in der Nacht zum 29. September nahmen wir 3 Offiziere, 70 Mann ge-fangen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erz-herzog Carl.

Südlich Ser. Klauzura (Ludowa-Abschnitt) und am Coman hatten unvorbereitete Gegenangriffe von Trup-pen des Generalleutnants von Conta vollen Erfolg. Bei Ser. Klauzura sind 4 Offiziere, 532 Mann gefan-gen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Im Kitzibaba-Abschnitt wurden russische Angriffe abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront sind die rumänische Nord- und zweite Armee im Goergeny-Gebirge aus der Linie Parajd-Derhellen-Ezetely-Udwarhely) und von Fogaras her zum Angriff übergegangen. Im Goer-geny-Gebirge wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen aus. Deutsche Truppen griffen vorwärts des Saar-Baches, südlich von Seindorf (Segen), eine rumänische Kolonne mit Erfolg an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere, 591 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Die am 26. September eingeleitete Umfassungs-schlacht von Herrmannstadt (Nagy Szeben) ist ge-wonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der ersten rumänischen Armee nach hartnäckigem Kampfe vernichtend geschlagen. Nach schweren blutigen Verlusten flüchteten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das unwegsame Bergland beiderseits des von uns durch tühnen Ge-birgsmarsch bereits am 26. September früh im Rücken des Gegners besetzten roten Turm-Passes. Hier wur-den sie von dem verheerenden Feuer bayrischer Trup-pen unter dem Generalleutnant Krafft von Dell-meningen empfangen. Der Entlastungsstoß der ru-mänischen zweiten Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit größter Erbitterung, nachdem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Deutschland bedrohte Kultur kämpfenden habgierigen Rumänen wehrlose Verwundete ermordet hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil in dem bergigen Waldgelände verstreute erhebliche Beute stehen noch nicht fest. Im Söhinger-(Satzeg-)Gebirge und im Mehadia-Abschnitt sind rumänische Angriffe ge-scheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Unsere Flugzeuggeschwader haben mit Erfolg die

Der deutsche Heer wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte sondern auch mit dem Golde bestrafen. Ich werde die Kriegsverluste kompensieren.

Go. G. Nr. 11. 9. 1916.

*von Hindenburg
General & Feldmarschall.*

Deutscher Sparrer, zeichne Kriegsanleihe, Hindenburg erwartet es von Dir!

Eisenbahnbrücke von Cernawoda und feindliche Trup-pentlager angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

W.D. Großes Hauptquartier, 1. Oktober, vor-mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

sowie auf der flandrischen und Artois-Front der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht entfalteten die Engländer eine besonders lebhaft Pa-trouillentätigkeit.

An der Schlachtfrent nördlich der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag große Heftigkeit an. Wiederum erfolgten bei und östlich von Thiepval starke englische Angriffe, die, wie an den vorangegangenen Tagen, von Truppen der Generale v. Stein und Sigt von Arnim nach hartnäckigen Nahkämpfen abgeschlagen wurden. Aus Ranconvt und westlich davon stürmten französische Regimenter vergebens gegen unsere Stel-lungen an. Teilvorstöße aus Courcellette und Morval und nordwestlich von Halle scheiterten im Sperrfeuer.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas spielten sich unter vorübergehend auflebender Artillerietätigkeit kleine bedeutungslose Handgranatenkämpfe ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben an verschiedenen Stellen ihre An-griffstätigkeit wieder aufgenommen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck nimmt das feindliche Feuer seit heute früh zu.

Beiderseits der Bahn Brody-Lemberg und weiter südlich bis zur Graberka bei Barlow ist dem feindlichen Vorgehen teils durch Sperrfeuer Halt geboten, teils ist der bis zu siebenmal wiederholte Ansturm völlig zusam-mengebrochen. Auf dem südlichen Angriffsflügel haben die Russen in der vordersten Verteidigungslinie Fuß gefaßt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Beiderseits der Aloia Ripa kam es zu heftigen Nah-kämpfen. Im Winkel zwischen der Centowka und Aloia Ripa hat sich der Gegner vorgeschoben. Weiter westlich warfen türkische Truppen eingebrungene feindliche Ab-teilungen gestern und heute morgen durch sofortigen Gegenangriff wieder zurück und machten hierbei 230 Ge-fangene.

In den Karpathen herrschte im allgemeinen Ruhe. — Die Zahl der bei Str. Klauzura gemachten Gefangenen ist auf über 600 Mann gestiegen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront wurden rumänische Angriffe im Maros-Zal abgewiesen. Im Goergeny-Zal und weiter

süßlich entzogen sich die Vortruppen zum Teil dem feindlichen Stoß. — Die Beute der deutschen Truppen aus dem Gefecht südlich von Sennsdorf (Sagen) erhöht sich um acht Geschütze. Nordwestlich von Fogaras hat der Feind seinen Angriff eingestellt.

Aus der Schlacht von Herrmannstadt waren bis gestern eingebracht: über 3000 Gefangene, 18 Geschütze. Ferner sind erbeutet: eine Flugzeughalle, zwei Flugzeuge, 10 Lokomotiven, 300 Waggons mit Munition, über 200 Munitionswagen, über 200 gefüllte Bagagewagen, 70 Kraftwagen, ein Lazarettwagen. Weiteres Material wird erst allmählich aus den Wäldern geborgen werden. Der Kote-Turm-Pass ist angefüllt mit zerstörten Fahrzeugen. Südlich des Passes wurden rumänische, gegen die Höhen westlich Gaieni gerichtete stärkere Vortöße abgeschlagen.

Im Hoehinger-(Satzeger-)Gebirge griff der Feind westlich des Strell-(Sztreg-)Tales vergebens an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am 29. September erzwang eine österreichisch-ungarische Donau-Flottille die Einfahrt in den Hafen von Corabia, vernichtete neun und erbeutete sieben teils beladene Schiffe.

Bukarest wurde von unseren Flugzeuggeschwadern mit beobachteter guter Wirkung bombardiert.

Mazedonische Front.

An vielen Stellen zwischen dem Prespa-See und dem Bardar lebhafteste Feuerkämpfe und vereinzelte ergebnislose feindliche Unternehmungen. Ein starker Angriff brachte den Gipfel des Rajmatcalan in den Besitz des Gegners.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Von den Fronten.

Westen.

Die Besetzung von Combles ohne strategische Bedeutung.

Der Militärkritiker der Amsterdamer „Dyd“ nennt die Eroberung von Combles durch die Verbündeten zwar eine glänzende Waffentat, fährt dann aber fort: Strategische Betrachtungen sind über Combles nicht gemacht worden, und mit Recht; denn die strategische Bedeutung der Eroberung ist nicht groß zu nennen. Man ist geneigt, aus den wiederholten lokalen Erfolgen der Verbündeten im Westen die Folgerung zu ziehen, daß das Defensivvermögen der Deutschen geringer geworden sei, die Reserven der Mittelmächte erschöpft seien und die Munitionszuergungung des Vierverbandes die Oberhand gewonnen habe. Der Endbeweis für diese Behauptung wird jedoch erst geliefert sein, wenn die praktischen Erfolge zu strategischen Vorteilen führen. Und so weit ist es heute noch nicht. Man kann sicher annehmen, daß in den vergangenen drei Monaten des Kampfes an der Somme hinter Combles wieder neue Stellungen des Feindes aufgetaucht sind. In einer Zeit von drei Monaten kann sehr viel auf dem Gebiete der Festungskunst getan werden.

Die Atempause in der Sommeschlacht.

Der „Daily Express“ meldet aus Paris: Es scheint, als ob eine Pause, ein Atempolen nach dem Sinn und Kräfte zermürbenden Kampfe der letzten acht Tage eintreten wird. In Offizierskreisen glaubt man, daß eine solche unabsehbare Pause verhängnisvoll werden kann, denn sie kommt auch dem Feinde gelegen, der Zeit gewinnt, seine Stellungen zu befestigen, seine Truppen durch Reserven aufzubessern, Geschütze heranzuschaffen usw. Man braucht sicherlich nicht mit der Verminderung der Angriffsfähigkeit der britischen Truppen zu rechnen, aber eine natürliche Rückwirkung nach diesen wochenlangen fabelhaften Anspannungen war vorauszu sehen. Sie macht sich schon langsam bemerkbar. Wir waren also wieder nicht stark genug, in diesem so günstigen Augenblick zu einem letzten entscheidenden Stoß auszuholen. Hinter unserer Front hätten wir noch eine wohlgeübte Reservearmee, Hunderte von neuen Batterien, Tausende von neuen, gefüllten Munitionswagen haben müssen, die an die Stelle der erschöpften Truppen, des schwer mitgenommenen Materials getreten wären. Offiziere bemerken bitter, daß die englische Dienstpflicht um ein Jahr zu spät, vielleicht überhaupt zu spät eingeführt worden sei und daß sich eine solche Gelegenheit wie jetzt wahrscheinlich nicht mehr so bald zeigen werde. Der letzte Kampf hat uns abermals gelehrt, daß es uns noch immer an Reserven, an Geschützen, an Munition, an Bedienungsmannschaften mangelt. In militärischen Kreisen mißt man auch der Eroberung von Combles nur taktische Bedeutung bei, wenn es nicht gelinge, durch Eroberung weiterer wichtiger Stützpunkte die ganze strategische Lage zu ändern.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

Westlich von Petrofeng wurden rumänische Vortöße abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals von Falkenhayn stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte errangen bei Nagy Ezeben (Herrmannstadt) einen vollen Sieg. Eine weit ausholende Umgebungsarmee bayerischer Truppen sperrte vor vier Tagen im Rücken des Feindes die Straße über den Beres-Loronger (Kote-Turm-Pass). Alle Versuche des Gegners, diesen wieder zu öffnen, blieben vergebens. Gleichzeitig drangen von Westen, Norden und Osten österreichisch-ungarische und deutsche Kolonnen gegen die südlich von Nagy Ezeben kämpfenden rumänischen Divisionen vor. Der Feind wehrte sich verzweifelt. Das Ringen war außerordentlich blutig. Jedes Jahrbaren Weges beraubt, flüchten die Trümmer der rumänischen Truppenverbände in das Fogaras-Gebirge. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. Die Beute ist sehr groß, da der Feind seinen Fahrzeugpark — soweit er ihn nicht vernichten kann — liegen lassen muß. Die vorgestern von den Rumänen wieder aufgenommene Offensive gegen die siebenbürgische Ostfront konnte an dem Ergebnis der Kämpfe bei Nagy Ezeben nichts mehr ändern. Ruheten auch nördlich von Fogaras und bei Szekely-Udvarhely (Oberhellen) vorgeschobene Gruppen auf die Hauptkräfte zurückweichen, so brachten andererseits südlich davon die Truppen 11 rumänische Offiziere, 591 Mann und drei Maschinengewehre ein. Am 29. September griff eine 1. und 2. Motorabteilung, verstärkt durch eine Bedeckungsgruppe, durch einen armenischen Dampfer und durch das deutsche Motorboot „Weichsel“, den rumänischen Hafen Corabia an. Nach der Niederlage der feindlichen Verteidigungsanlagen drangen unsere Einheiten in das innere Hasenbassin ein. Sie vernichteten den Bahnhof und militärische Hasenanlagen, armierte russische Dampfer, die sich im Vorjahre nach Corabia geflüchtet hatten, Minenfahrzeuge und Schlepper und schließlich brachten sie neun im Hafen festgehaltene österreichisch-ungarische Schlepper in das Flottilienlager zurück. Auf unserer Seite keine Verluste.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Kämpfe im Rudowa-Gebiet dauern an. Bei einem Vorstoß wurden den Russen vier Offiziere, 532 Mann und acht Maschinengewehre abgenommen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer der Abwehr des russischen Vorstoßes bei Wjntonka und erfolgreichen Vorkesskämpfen bei der polnischen Region keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschütz- und Minenwerferfeuer auf der Karst-Hochfläche hielt an und nahm nachmittags an Stärke zu. Am Cimone konnten weitere sieben Italiener, darunter ein Offiziersaspirant, noch lebend geborgen werden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

W.B. Wien, 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

Westlich von Petrofeng scheiterten auch gestern alle rumänischen Vortöße, ebenso wurden bei Canon südlich des Beres-Loronger (Kote-Turm-Pass) rumänische Abteilungen unter schweren Feindverlusten abgeschlagen. Nordwestlich von Fogaras stockte die rumänische Vorrückung. Westlich und nordwestlich von Szekely Udvarhely (Oberhellen) dauert der Druck des Gegners gegen unsere vorgeschobene Gruppe an. Auf dem Schlachtfeld von Nagy Ezeben sind bis gestern vormittag über 3000 Gefangene, 19 Geschütze, eine Flugzeughalle, zwei Flugzeuge, 10 Lokomotiven, 300 Eisenbahnwagen mit Munition, über 200 Munitionswagen, 70 Kraftwagen, über 200 gefüllte Bagagewagen, ein Spitalwagen und große Mengen sonstigen Kriegsgüter eingebracht worden. Ergänzende Angaben werden folgen. Bei dem vorgestrigen Angriff deutscher Truppen südlich Sagen (Sennsdorf) hat der Feind acht Geschütze verloren.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen laut der Kampf ab. Südwestlich und südlich von Brzegany griff der Gegner mit starken Kräften an. Die zwischen der Blota Vipa und der Rajajowa stehenden türkischen Truppen warfen ihn in erbitterten Nachkämpfen zurück. Nördlich der Bahnstation Potutory gewannen die Russen einige hundert Meter Raum.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli ging der Feind beiderseits der von Brody nach Plogow führenden Straße zum Angriff über. Er wurde nördlich der Straße reslos abgewiesen. An einer Stelle scheiterten drei, an einer anderen sieben russische Vortöße. Südlich der Straße drang der Feind in den Abschnitt eines Regiments ein. Der heute früh eingesezte Gegenstoß schreitet günstig vorwärts und hat den größeren Teil der verlorenen Gräben zurückgewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschütz- und Minenwerferfeuer der Italiener war wieder gegen die Karst-Hochfläche zeitweise sehr lebhaft und dehnte sich auch auf unsere Stellungen im Wippach-Tale aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Osten.

Zur Besetzung von Herrmannstadt.

Der Kriegsberichterstatter des „Lokalanzeigers“, Karl Kojner, schreibt aus dem deutschen Kriegspressequartier im Südosten unterm 28. September: Die alte deutsche Sachsenstadt ist reslos im Besitz der deutschen Sieger. Ueber das Außerordentliche, was unsere Truppen in diesen Kampftagen zur Erreichung ihres Zieles geleistet haben, kann im Augenblick aus naheliegenden Gründen Näheres nicht gesagt werden, nur soviel, daß die Rumänen sich durch das überraschende Auftauchen unserer Kräfte auch an ihrer Westflanke zur Räumung gezwungen sahen, und daß diese Räumung für unsere Gegner nur unter größten Verlusten möglich war, sei hier erwähnt. Unsere Scharschützen, die den abziehenden Gegner aus ihren Stellungen unter Feuer nahmen, haben ihnen den Rückzug besonders schwer gemacht. Zur Stunde hat der weiterreitende deutsche Angriff auch südlich und südöstlich von Herrmannstadt Boden gewonnen und festen Fuß gefaßt, sodaß das von vielen Höhen durchsetzte Gebiet des Kote-Turm-Passes nunmehr sich in den Bereich der Kämpfe miteinbezieht. Der weichende Gegner, der von Westen und von Norden hart bedrängt wird, setzt alles daran, seine Stellungen im Abschnitt des berühmten Grenzpasses zu halten.

Südosten.

Bericht des bulgarischen Generalstabes

W.B. Sofia, 1. Oktober. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.)

Mazedonische Front: Im Westen und im Osten von Verin (Florina) schlug unsere Infanterie die Angriffe des Feindes ab. Nördlich vom Dorfe Armensto, beim Dorfe Kruschograd und in der Gegend des Dorfes Sowitsch finden um den Besitz der Höhe Rajmatcalan erbitterte Kämpfe statt. Im Moglenical lebhaftes Artilleriefeuer. Angriffe des Feindes gegen die Höhe Vojkustsch scheiterten vollständig. Auf beiden Seiten des Bardar schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Struma-Front lebhaftes Artilleriefeuer, unter dessen Schutz mehrere feindliche Patrouillen gegen die Dörfer Kradschakoi und Komartan vorgingen. Sie wurden durch das Feuer unserer Artillerie angehalten. Der Kampf dauert noch an. An der Megätschen Küste beschossen mehrere feindliche Kriegsschiffe heftig die Höhen nördlich des Dorfes Orfano. Das Dorf Ungor wurde durch die Beschießung in Brand gesetzt und zerstört.

Rumänische Front: An der gesamten Front herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert. In der Umgebung des Dorfes Vebunar (in der Gegend von Kurbunar) schossen wir ein feindliches Flugzeug ab. Die beiden Flieger sind wohlbehalten.

Der rumänische Bericht.

W.B. Rumänischer Bericht vom 30. September. Nord- und Nordwestfront. Kämpfe auf dieser ganzen Front. Wir machten 600 Gefangene. Unsere Streitkräfte in der Gegend von Herrmannstadt wurden auf allen Seiten von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen. Nach dreitägigen Kämpfen stellten wir die Verbindung nach Süden her, indem wir den Feind zurückschlugen, der an dieser Stelle unsere Truppen angriff, die stellenweise sich gegen Süden zurückzogen.

Die Rückzugsschlacht in der Dobrudscha.

Ueber die Schlacht in der Dobrudscha meldet der Berichterstatter des „Wiener Tagblatt“ in Sofia: Der Vormarsch der 3. bulgarischen Armee stieß am 12. auf die Linie Dewebistot—Abdaach, wo der Feind schon im Frieden vorbereitet, gut ausgebaute Stellungen inne hatte. Hier operierte die 61. russische Division mit starker Kavallerie und Artillerie, sowie große jerbische und rumänische Abteilungen. Der 13. September war ein großer Tag für die 3. bulgarische Armee. Besonders der Nachmittag war äußerst schwer. Es gelang dem Feinde, den linken bulgarischen Flügel nahezu vollständig zu umgehen. Die Bulgaren gingen aber dennoch siegreich aus der schwierigen Lage hervor. Ein aus dem Zentrum herbeieilendes Regiment unter Oberst Gialow rettete die Lage gegen eine beispiellose Uebermacht. Oberst Gialow fiel an der Spitze seines Regiments. Am 14. Oktober erstickten die Bulgaren Dewebistot, und nachts wurde auch die Höhe 211, ein wichtiger Stützpunkt des Feindes, durch einen weiteren Nachangriff, bei dem zum ersten Male die Bulgaren mit den Russen einen Nachkampf ausfochten, und auch Abdaach dem Feinde entziffen. Außergewöhnliche Szenen werden aus diesem blutigen Nachkampf berichtet. Das bulgarische Seitengewehr kam in dieser schrecklichen Nacht in fürchterlicher Verührung mit dem russischen Bajonett. Gefangene russische Offiziere erklärten, daß die Bulgaren von allen Feinden am heftigsten gegen die Russen gekämpft hätten. Während dieser Operationen des Zentrums ging der linke Flügel gleichmäßig unter fortwährend heftigen Kämpfen vor. Drei Bataillone, die auf drei feindliche Regimenter stießen, zwangen den Feind zu wilder Flucht. Die Straße Dobromir—Deljussuf—Kujussuf liegt noch heute voller Gewehre und Ausrüstungsgegenstände, die der zurückfliehende Feind

fortgeworfen hat. Die zweitägigen Kämpfe der deutsch-bulgarischen Truppen waren entscheidend. Am 15. September nachts trat der Feind den Rückzug an die schon im Frieden stark besetzte Linie Cobadino-Luzla an.

Die bisherigen Verluste der Rumänen.

Verschiedene Blätter beziffern die bisherigen Verluste der rumänischen Armee auf 71 000 Mann und 3200 Offiziere.

Unser Flugzeugangriff auf Bukarest und Cernawoda.

Die Zahl der Toten bei dem letzten Fliegerangriff auf Bukarest betrug, wie Schweizer Blätter nach „Ruzkoje Slowo“ berichten, 85, der Verletzten 104; dreißig Häuser wurden zerstört, mehrere öffentliche Gebäude beschädigt. Auf die Vororte von Bukarest fielen 28 Bomben. In Cernawoda forderten die letzten Fliegerangriffe 42 Opfer, darunter zahlreiche Soldaten.

Ein feindliches Flugzeug über Sofia.

WB. Sofia, 30. September. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Heute gegen 9 Uhr vormittags hat neuerlich ein feindliches Flugzeug Sofia überflogen. Es wurde von dem Feuer unserer Abwehrbatterien empfangen und von unserer Kampf-Flottille angegriffen. Das feindliche Flugzeug vermochte nur eine einzige Bombe abzuwerfen, die nördlich der Stadt zu Boden fiel. Amtlich noch unbestätigten Meldungen zufolge ist das feindliche Flugzeug etwa 30 Kilometer nördlich von Sofia durch unsere Flieger abgeschossen worden.

Luft- und Seekrieg.

Verjunkt.

WB. Nach einer Lloydmeldung sind der russische Schooner „Nub“ und der englische Dampfer „Manwood“ verjunkt worden. Weiter meldet Lloyd: Der norwegische Dampfer „Vindeggen“ und die englischen Dampfer „Kallus“ und „State“ sind verjunkt worden. Der norwegische Dampfer „Brast“ ist mit elf Mann der Besatzung des britischen Dampfers „Koddam“, der verjunkt worden ist, in Valencia angekommen.

Aufgebracht.

Das Wolffsche Bureau meldet weiter in Ergänzung früherer Meldungen: Deutsche Seestreitkräfte haben in der Nacht zum 28. September in der südlichen Nordsee den norwegischen Dampfer „Roberti Lea“ mit Bannware, sowie die beiden holländischen Schlepper „Zuidzee“ und „Gouweze“ mit je zwei, offenbar für militärische Zwecke bestimmten Leuchtern aufgebracht. Sämtliche Fahrzeuge waren nach England unterwegs.

Die Kaperung holländischer Lebensmittelschiffe.

Haag, 30. September. Wie in Rotterdam Handelskreisen verlautet, haben die seit vierzehn Tagen durch deutsche Seestreitkräfte Schlag auf Schlag erfolgenden Aufbringungen neutraler Schiffe, die von Holland Lebensmittel nach England beförderten, in englischen Handelskreisen in Rotterdam nur mühsam verhaltene Mut hervorgerufen. Diese ist in der Tat sehr erklärlich und hat verschiedene Ursachen. England braucht diese Lebensmittel sehr nötig und rechnet umso mehr darauf, nachdem es durch verschiedene Drohungen aller Art kommen erpreßt hat, wodurch es sich einen großen Teil der holländischen Butter, Margarine und sonstiger Lebensmittel sicherte. England muß alle von den Deutschen gekaperten Waren mit gutem Golde bezahlen und hat obendrein den Spott der deutschen Besatzungen einzustehen, die bei den Kaperungen höhnisch erklären, daß der liebe Vetter von Brüssel wieder eine schöne Partie Käse oder Butter oder Schmalz geschickt habe, also doch so ganz böse nicht sein könne. Aus vielen Anzeichen geht auch hervor, daß die Deutschen über die Ladungen der gekaperten Schiffe sehr gut unterrichtet waren.

Die Handelsreise Englands werden durch diese fortgesetzten Kaperungen mehr und mehr nervös. Sie ersuchen die Regierung dringend, Kriegsschiffe in die gefährdete Zone zu schicken, doch besand sich in den letzten vierzehn Tagen kein englisches Kriegsschiff zwischen der Raasmündung und der englischen Küste. Dazu muß England ungeheure Prämien für die Ladungen bezahlen. Allein die Ladung des 800 Tons großen Dampfers „Niobe“ verschlang 22 000 Gulden Versicherungsgebühr für Kriegsgefahr. Zum Ueberfluß weigern sich die Neutralen, für Lebensmitteltransporte nach England fernerhin ihre Schiffe zur Verfügung zu stellen, jedoch England wohl nichts anderes übrig bliebe, als eigene Schiffe, die, wie bekannt, sehr knapp sind, zur Verfügung zu stellen.

Unsere U-Boote im nördlichen Ozean.

WB. Kopenhagen, 30. September. „National Tidende“ berichtet aus Kristiania: Aus Tromsø wird gemeldet, an der Finnmarkküste sei gestern ein unbekannter großer englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Auf der Route nach Archangelst operieren jetzt mindestens drei Unterseeboote. Vier norwegische und ein schwedischer Dampfer, die nach Archangelst bestimmt waren, liegen in Honningsvåg und warten den Bescheid ab, ob sie die Reise fortsetzen sollen.

Die Kogrud-Minne.

Wie die hiesige „Nationalzeitung“ aus Stockholm erzählt, wird seitens der Entente ein starker Druck auf die schwedische Regierung ausgeübt, damit diese den in den Ostschäfen liegenden englischen Dampfern gestatten solle, die Kogrud-Minne zu passieren.

Die Unruhen in Niederländisch-Indien.

WB. Haag, 1. Oktober. (Amtlich.) Ein im Hauptort Moearatebo (Dambi) eingetroffener Kontrolleur teilt mit, daß die Lage Stromaufwärts des Bezirkshauptortes befriedigend sei. Die Hauptlinge haben sich größtenteils bei der Verwaltung gemeldet; einige Dörfer in der Nähe von Moearatebo waren noch verlassen. Stromaufwärts war die Bevölkerung noch widerspenstig. Drei Infanteriebrigaden griffen die Aufständischen am 20. September bei Demaboe an und fügten ihnen Verluste zu, deren Umfang noch unbekannt ist. Die Bevölkerung mehrerer Dörfer stromabwärts von Moearatebo soll nach der Tabir-Gegend entflohen sein. In mehreren anderen Dörfern haben die Einwohner den Acker bestellt. Sorintji ist vollkommen ruhig.

Letzte Nachrichten.

Der Marineopfertag in Waldenburg.

hat anscheinend ein günstiges Ergebnis aufzuweisen. Der ziffernmäßige Nachweis liegt zurzeit noch nicht vor. Aber die vielen jungen Sammlerinnen, die gestern auf allen Straßen und Kreuzungspunkten auf dem Posten waren und unentwegt ihre Marine-Embleme und -Postkarten dem Publikum angeboten haben, arbeiteten wohl mit viel Glück.

Wie hier im kleineren Rahmen, so ist auch in den größeren Städten des Reiches, wie die Blätter melden, der Marine-Opfertag im großen Stil abgehalten worden. Soffen wir auf eine reiche Ausbeute der für unsere wackeren Seeleute eingeleiteten Wohlfahrts-Versammlungen.

Sindenburg-Guldigungen in Berlin.

Berlin, 2. Oktober. Der Abnigsplatz mit seinem Bismarckdenkmal und dem Eisernen Sindenburg, zu dessen Füßen drei riesige Geburtstagssträuße lagen, bot gestern schon in den ersten Vormittagstunden ein buntes Bild. Mittags traten 2000 Sängern des Groß-Berliner Sängerbundes vor dem Haupteingang des Reichstages als Mittelpunkt einer Verhelmdung zum Besten des Opfertages für die deutsche Flotte zusammen. Die in allen Straßen von Groß-Berlin tätigen Sammler konnten abends auf einen guten Erfolg zurückblicken.

Spanische Rüstungen.

WB. Bern, 30. September. Die „Tems“ meldet, hat der spanische Kriegsminister vor dem Senat über die geplante Reorganisation des Heeres Bericht erstattet. Die Balearen und die Kanarischen Inseln sollen insland gesetzt werden, sich allein zu verteidigen. Für das Flugwesen verlangte der Kriegsminister 20 Millionen.

Venezelos an das griechische Volk.

Zu. Basel, 30. September. Wie dem „Matin“ aus Kanea mitgeteilt wird, veröffentlicht das Amtsblatt der provisorischen Regierung eine Proklamation an das griechische Volk, in der es heißt: „Das Maß der Bitterkeit ist voll. Die Krone hat schlechten Ratgebern Gehör geschenkt und eine Politik befolgt, die Griechenland dem schwersten Unheil entgegentreibt, es seinen bewährten Freunden entfremdet und den Feinden des Vaterlandes die Grenzen öffnet. Eine griechische Armee hat ihr Gebiet kampfslos gelassen und ist gedemütigt nach Deutschland abgeführt worden. Die Bevölkerung Mazedoniens wird von Komitatshis mißhandelt. Das beste Mittel, das Land zu retten, ist die Miltze zu einer solchen Politik, die darin besteht, mit Hilfe der Schutzmächte und der tapferen serbischen Verbündeten den Feind aus Griechenland zu vertreiben.“ Venezelos bemerkt weiter, daß es die wahren Patrioten beglücken würde, wenn der König selbst im letzten Augenblick sich an die Spitze der nationalen Streitkräfte stellen wollte. Sonst werde ihnen keine andere Wahl mehr bleiben, wenn sie das Vaterland retten wollen, als gesondert vorzugehen.

Statten und der abessinische Staatsstreik.

WB. Bern, 1. Oktober. Die durch die Entthronung Vich Jeassus in Abessinien geschaffene Lage ruft in Italien nicht geringe Besorgnis hervor.

Das unerwartete Ereignis sei (laut „Corriere della Sera“) hinsichtlich der inneren und äußeren Politik

Abessinien von höchster Bedeutung. Wie Mailänder Blätter melden, hat sich bereits der gestrige Ministerrat mit der Angelegenheit befaßt. Mit großer Ungeduld erwartet man Nachrichten über die Haltung Ras Mikael, des Vaters Vich Jeassus, der über 100 000 Mann verfügen soll. Die Stellungnahme Ras Mikael sei, wie „Secolo“ ausführt, für Italien von höchster Wichtigkeit, da seine Provinz auf einer großen Strecke an die italienische Kolonie Erytrea grenzt. Als 1914 in der gleichen Provinz Unruhen ausgebrochen seien, hätten Astarbataillone zur Sicherung der italienischen Kolonie von Abyen zurückgezogen werden müssen, wo man sie hätte noch recht gut gebrauchen können.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 2. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wieder ein großer Kampftag. Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Bancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungsfeuers zum Angriff vor. Vielfach erfuhren sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abweisung. Eingebundene Abteilungen unterlagen in erbittertem Nahkampf unserer unerschütterlichen Infanterie. Hari nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Die Schlacht dauert die Nacht hindurch fort und ist noch im vollen Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Le Mesnil (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung aus einer gelungenen Unternehmung 1 Offizier, 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Puel nahm die Feuerartillerie wesentlich zu. Ansätze zu feindlichen Angriffen erstakten in unserer Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzutreiben, änderten hieran nichts. Bei Mojin entspannten sich kurze Nahkämpfe.

Der von Generalleutnant Maktor geführte Gegenstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung südlich der Grabarka. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Versuche, uns wieder zurückzuwerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Proby-Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Kampf nahm östlich der Floia-Lipa um geringe, von den Russen gewonnene Stellungsteile seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits der Gr. Kotel haben die Russen Gelände gewonnen. Bei und nördlich von Desova hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Sölinger (Saisleger) Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Strel-(Stryg)-Tal abgeschlagen. Die Dboraa-Söhe wurde von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donauufer Fuß gefaßt. Südwestlich von Topraisar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Mazedonische Front. Die heftigen Kämpfe am Kajmakalan dauern an. Nordwestlich des Tachinos-Sees werden auf das östliche Strumaufer vorgebrungene englische Abteilungen angegriffen.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorausage für den 3. Oktober.

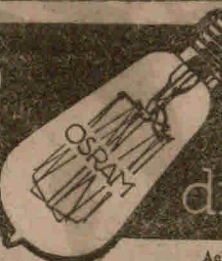
Heiter, etwas milder.

Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Ostram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Ostram“ — Überall erhältlich, Auergeellschaft, Berlin O, 17.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Zahl**, Feldzugsteilnehmer von 1914/16, Anreten des Vereins Dienstag den 3. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung erucht Der Vorstand.

Dr. Eppen von der Reise zurück. Sprechstunden

jeden Mittwoch u. Sonnabend von 4 bis 5 und Sonntag von 9 bis 11 Uhr.

Dr. Richter, Ring 13.

Für die langen Abende:

- Ausschneidebogen,
 - Anziehpuppen,
 - Modellierbogen,
 - Beschäftigungsspiele,
 - Anleitung zu Selbstanfertigungen und Selbstbeschäftigung,
 - Malbücher,
 - Tuschkästen,
 - Spiele
- empfiehlt **E. Meltzer's Buchhandlg., Waldenburg, Ring 14.**

Zeitgedichte jeglicher Art,

Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Liedertexte liefere ich auch in vorzüglichster Originalversion mit Klavierbegleitung. **Tom, Cochiusstraße 25, 1. Treppe.**

4 Stuben,

Küche, Badeeinrichtung, Mädchenkabinett, 2 Stod. Freiburger Straße 4a, Ostern zu beziehen **Wilde, Freiburger Straße 4.**

Stube und Küche Neujahr zu beziehen **Barbatastr. 8.**

Eine 3-Zimmer-Wohnung mit Entree, Küche, Badeeinrichtung und reichlichem Zubehör, sowie 1 Stube und Küche bald und 1 Stube und Küche 1. Januar zu beziehen bei **Else Hanke, Hermannstr. 17.**

Kleine Stube an einzelne Leute zu vermieten **Schaelstr. 9.**

Warme Stube u. Küche z. verm. **Koonstr. 5, neb. d. Hermannpl.**

3 Stuben, Küche, Entree, Bad, Mädchenkammer per bald zu vermieten **Hermannstraße 7, 2. Etg.**

Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung Neujahr zu beziehen **Sonnenplatz 5, 1 Tr.**

2 Stuben und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, Neujahr zu beziehen **Sonnenplatz 5, 1 Tr.**

Gr. Stube b. z. bez. **Bergstr. 1a.**

Stube zu beziehen **Schaelstr. 13, Anst. im Laden.**

2 Stuben u. Küche Neuj. z. bez., 1 große Stube bald od. später zu bez. **Wolf, Cochiusstr. 25.**

2 Stuben und Küche, part., 1. Oktober zu beziehen **Kaiser-Wilhelm-Platz 11.**

Nr. M 1/10, 16 R. N. A.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

Die Ausbarmachung der in irgend welcher Form bereits im Betriebe und Gebrauch befindlichen Metallmengen für die Interessen der Landesverteidigung wird als Metallmobilmachung bezeichnet.

So wird neuerdings das Zinn an einer Stelle beschlagnahmt und eingezogen, wo seine Vergabe verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten bereitet und ohne nennenswerte Schädigung wirtschaftlicher Werte angängig ist. Es handelt sich um die erheblichen Mengen an Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln, die aus Zinn mit einem Reingehalt von 75 v. H. und mehr bestehen. Diese Bierdeckel aus Zinn sind auf Grund der am 1. Oktober 1916 in Kraft getretenen Bekanntmachung Nr. M. 1. 10, 16 R. N. A. anzumelden und abzuliefern. Betroffen von dieser Maßnahme, werden nicht nur alle Arten von Bierauschänken, Brauereien, Bierverlägen, Salzwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, sondern auch Vereine und Gesellschaften, Kasinos und Kartinnen, also auch studentische Korporationen, Tafeltranden, Clubs und dergleichen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Schriftleitung dieses Blattes einzusehen.

Es wird darauf hingewiesen, daß in § 10 der Bekanntmachung außer der zwangsweisen Einziehung der Zinndeckel von Biergläsern und Bierkrügen freiwillige Ablieferung einer Reihe von anderen Gegenständen aus Zinn gegen angemessene Vergütung vorgesehen ist. Mit einer freiwilligen Ablieferung der in § 10 benannten Gegenstände wird den vaterländischen Interessen ein beachtlicher Dienst geleistet.

Breslau, den 29. September 1916.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

M. 748/9, 16. R. N. A.

Ausschub der Zwangsvollstreckung für ablieferungspflichtige Gegenstände aus Reimnidel.

Für die durch die Bekanntmachung Nr. M. 3231/10, 15 R. N. A. enteigneten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reimnidel war ursprünglich der 31. März 1916 als Endtermin festgesetzt worden. Die Bekanntmachung Nr. M. 2884/2, 16 R. N. A. vom 15. März 1916 hat in den Zusätzen den Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung bei einer Reihe der enteigneten Gegenstände hinausgeschoben. Unvorhergesehene Schwierigkeiten in der Ertragbeschaffung haben nunmehr zu einem weiteren Entgegenkommen der Behörde geführt. Für die unter § 2 Klasse B Ziffer 2 der Bekanntmachung M. 3231/10, 15 R. N. A. benannten Gegenstände aus Reimnidel wird durch Bekanntmachung Nr. M. 748/9, 16 R. N. A. vom 30. September 1916 der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung auf den 28. Februar 1917 verlegt. Dieser Ausschub gilt jedoch ausdrücklich nur für die vorgeannten Gegenstände und ist eine weitere Verlängerung der Ablieferungsfrist nicht zu erwarten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei der Schriftleitung dieses Blattes eingesehen werden.

Breslau, den 30. September 1916.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Nr. W. II. 1700/9, 16 R. N. A. und W. II. 1800/9, 16 R. N. A. II h 639/9, 16.

Am 1. Oktober 1916 treten ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webvorhof) (Nr. W. II. 1700/2, 16 R. N. A. und W. II. 5700/4, 16 R. N. A.), sowie ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte (Nr. W. II. 1800/2, 16 R. N. A. und W. II. 1800/5, 16 R. N. A.) in Kraft.

Der Wortlaut der beiden Nachträge ist bei der Schriftleitung dieses Blattes einzusehen.

Breslau, den 30. September 1916.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Eine Stube zu vermieten **Kaiser-Wilhelm-Platz 11.**

Eine gut möbl. Vorderzimmer bald zu verm. **Auenstr. 33.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Friedländer Str. 13, III, 1.**

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten **Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.**

Möbl. Zimmer an Fräulein oder Herrn zu vermieten **Sandstraße 1a, I, links.**

Eine Frau. findet bill. Schlafgelegenheit bei Kriegerfrau. **Wo? sagt die Exped. d. Bl.**

Stube zu beziehen **Ober Waldenburg, Kirchstraße 33, 1.**

Große schöne Parterrestube mit Küche, elektr. Licht, bald oder später zu beziehen bei **Grosser, Zimmermeister, Ober Waldenburg.**

Stube mit Stubenkammer bald zu beziehen **Ober Waldenburg, Chauffeestrasse 9.**

Stube und Küche, sowie 2 einzelne Stuben bald oder Neujahr zu beziehen bei **Böhm, Hermsdorf, Hütte, Mittelstr. 12.**

Eine große Stube, part., sowie eine große Giebelstube, beide mit elektr. Licht, Neujahr zu beziehen beim **Fleischermeister, Schebitz, Weigstein, Hauptstr. 17.**

Herrl. 3-Zimmer-Wohnung, Bad, Balkon, 1. April 1917 zu bez. **Kurpark u. Elektr. nahe Lehrer Schmidt, Neu Salzbrunn.**

Besseres Logis f. Herren **Ober Waldenburg, Chauffeestr. 3a.**

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 3. Oktober: **Das Glücksmädel.** Volksstück mit Gesang.

Donnerstag den 5. Oktober: **Wo die Schwalben nisten.** Lebensbild in 5 Bildern.

Anfang sämtlicher Vorstellungen **pünktl. 8 Uhr. Ende vor 9 1/2 Uhr.**



Grosse Auktion.

Dienstag den 3. Oktober cr., vorm. 10 Uhr, werde ich in **Waldenburg, Lösserstraße 19, neben dem Gasthof „zum Anker“**, im Auftrage:

- 1 Plüschgarnitur, nussb., 1 Sofatisch, 1 Bertico, 2 tür., nussb.,
- Rohrstühle, 1 Kirschb. Kollbüro, 1 gr. Spiegel m. Marmor-
- konsole, 1 Gelge, 1 gr. photogr. Apparat „Darlot“, 2 Bett-
- stellen m. Matrazen, 1 Küchenbüfett und andere Küchen-
- möbel, 1 Freischwinger, 1 dkl. Kommode und div. Wäsche,
- gr. Puppenstube und vieles andere

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator u. Taxator, Cochiusstr. 1.

Geschäfts-Verlegung.

Mein seit 28 Jahren bestehendes **Pub-Geschäft** habe ich vom heutigen Tage ab von **Charlottenbrunner Straße 16** nach der

Gottesberger Straße 26, 1. Etage, 2. Haus vom Ringe,

verlegt und bitte die geehrte Kundschaft von Waldenburg und Umgegend, mich auch ferner in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Damenhüten in Velour, Sammet, Plüsch, Velbel und Filz** zu soliden Preisen. Auch **Umpfrehüte** und **Robertnierungen** jeder Art werden schnell, billig und sauber ausgeführt.

Achtungsvoll
Theresia Plischke, Waldenburg, Pub-Geschäft, Gottesberger Straße 26, 1. Etage, 2. Haus vom Ringe.

Nieder Hermsdorf. Möhrenverkauf.

Mittwoch den 4. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr, findet Verkauf von **Speise-Möhren** im **Möhrengut** statt. Preis **4,20 Mark** je Zentner.

Nieder Hermsdorf, 30. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf (Fellhammer Grenze).

In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916 hat im Ortsteil **Fellhammer Grenze** die **Reserve-Kolonie Nr. 14** Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der **Feuerlöschpflichtkarte**, auf dem **Sammelplatz** (Anfahrplatz des **Steiner'schen Gasthofes**) einzufinden. Fernbleiben vom Feuer oder von der Übung ist binnen drei Tagen im **Einwohner-Meldebüro** hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 25. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von **Leibrente** bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.** **Sofort** beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,499	14,199	18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentl. höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: **124 Millionen Mark.** Tarife und sonstige Auskunft durch:

Adolf Madantz in Waldenburg, **Fedor Baehr**, vorm. **F. A. Schmidt**, in Schweidnitz.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24,

Beratungsfunde für gesunde und kranke Säuglinge: **Montags von 11-1 Uhr.**

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden erucht, die **Steuertaxe** mitzubringen.

Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8-9 Uhr.

Fleischverkauf der Stadt Waldenburg

beginnt **Mittwoch früh.**

Eintragungen ins **Kundenbuch** finden morgen **Dienstag** von früh an statt. Jeder **Haushaltungsvorstand** hat seine sämtlichen **Fleischarten** vorzulegen.

Die Waldenburger Fleischermeister.

Wasserschuhcreme färbt ab

und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!
Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Nigrin
gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden, tief schwarzen Hochglanz und macht das Leder wasserfest.
Sofortige Lieferung, auch **Dr. Gentner's Schuhfett**, **Tranollin** und **Universal-Tran-Lederfett.**
Heerführerplakate.
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen (Württbg.).**

Aus Griechenland.

Sämtliche Inseln zur Revolution übergegangen.

ATH. Saloniki, 30. September. (Reuter.) Chios hat sich der nationalen Verteidigungsbewegung angeschlossen. Es sind jetzt sämtliche Inseln zu der Revolution übergegangen, außerdem die Stadt Kozani in Westmazedonien, die 25 000 Drachmen Staatsgelder, die von Athen nach Florina unterwegs waren, sequestrierte. Ein Telegramm aus Kreta teilt mit, daß dort eine provisorische Regierung „zur Rettung des Vaterlandes“, bestehend aus Venizelos, Konduriotis und einem dritten Mitglied, das noch zu ernennen ist, proklamiert worden ist. In ganz Kreta ist die Ordnung wiederhergestellt, nur in Gerakion, wo die Türken und die venizelosfeindlichen Elemente am stärksten vertreten sind, wurde von der neuen Regierung eine Besatzung zurückgelassen. Am Mittwoch wurde in der Kathedrale von Kanea ein feierlicher Gottesdienst zur Einweihung der neuen Regierung gehalten. Alle Notabeln waren anwesend. Der Bischof von Kreta zelebrierte die Messe. Am Ende des Gottesdienstes sprach der Bischof das Gebet für den König. Nur Venizelos und Konduriotis antworteten mit einem Amen. Die Gemeinde schwieg.

Zu Erwartung der Entente-Note.

BERN, 1. Oktober. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Athen wurde für gestern die Uebergabe einer Note der Entente erwartet, in der energisch die sofortige Erklärung des nationalen Krieges über bedingungslose Auslieferung aller Kriegs- und Eisenbahnmaterials unter Auflösung des Meeres verlangt werden soll.

Die große Mehrheit des Heeres königstreuen.

ATH. Bern, 30. September. Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Saloniki drückt seinem Blatt: Obwohl die Nachrichten über die Ankunft von Venizelos und Konduriotis in Kanea, sowie die über eine angeblich bevorstehende allgemeine Mobilisation einen starken Eindruck machen, verbleibt die Stadt ruhig. Trotz verirrter, übertriebener Nachrichten, die in Saloniki eintreffen, ist die Lage in politischer Hinsicht unverändert. Die Revolutionäre warten die Ankunft Venizelos' ab. Die große Mehrheit des Heeres bleibt bis jetzt königstreuen. Von besonderer Seite wird dem Korrespondenten mitgeteilt, daß Soldaten, die von ihrem Obersten zur Einschiffung nach Saloniki gezwungen worden waren, ihn während der Ueberfahrt besetzten, in Volo ausstiegen und den konstitutionellen Behörden auslieferten.

Maßnahmen gegen die Revolution.

ATH. Athen, 1. Oktober. Das Kriegs- und das Marineministerium haben strenge Maßnahmen ergriffen, um zu verhindern, daß Offiziere sich den Aufständischen anschließen. Drei Schiffskapitäne wurden verhaftet.

Schwierigkeiten im französischen Transportwesen.

BERN, 1. Oktober. Ein an einer großen Transport-Gesellschaft beteiligter Industrieller sagte einem Mitarbeiter des „Temps“ bezüglich der Schwierigkeiten, die im französischen Transportwesen zu einer Krise geführt haben, u. a.: Die gegenwärtige Lage kann nicht ohne Schädigung der wirtschaftlichen Interessen fortdauern. Die Sicherheit, Wohlfahrt und Zukunft des Landes, vielleicht sogar der Ausgang des Krieges, sind dadurch in Frage gestellt. Es vergeht kein Tag, wo nicht Kaufleute und Industrielle, die größtenteils für die nationale Verteidigung arbeiten, uns mit Klagen und Beschwerden überhäufen, weil wir die für sie angelommenen Rohmaterialien und Kohlen nicht liefern können. Nicht selten werden wir auf Schadensersatz verklagt. Womit aber sollen wir sie zufriedensstellen, wenn uns Wagen und Pinassen fehlen! Andererseits erleiden wir bei ausgeschifften Waren, die durch die Unbilden des Wetters Schaden nehmen oder zugrunde gehen, ungeheure Verluste und haben erhebliche Unkosten für Schiffe, die infolge Mangels an Material, an Arbeitskräften und Raum nicht ausgeladen werden können.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Oktober. Die Wahlperiode des Reichstags. Am Sonnabend ist dem Reichstag der seit langem angekündigte Entwurf eines Gesetzes über die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags zugegangen. Er lautet wörtlich und vollständig: „Die Legislaturperiode des am 12. Januar 1912 gewählten Reichstags wird um ein Jahr verlängert.“ In der Begründung heißt es u. a.: „Sollte die Frist zu kurz bemessen sein, so würde eine nochmalige Verlängerung erzwungen werden müssen. Sollte die militärische Lage allgemeine Wahlen früher gestatten, so ist die Möglichkeit gegeben, durch eine Auflösung des Reichstages auf eine möglichst baldige Wiederherstellung des von der Verfassung gewollten Zustandes hinzuwirken.“

— Kein Nachfolger für Wandel. Die Stelle des stellvertretenden Kriegsministers, die durch den Abschied des Generals v. Wandel erledigt ist, wird vorläufig nicht wieder besetzt werden. Es ist anzunehmen, daß der Kriegsminister Wild v. Hohenborn die seit Aus-

bruch des Krieges durch einen Stellvertreter geführten Geschäfte des Kriegsministeriums wieder persönlich leiten wird. (Woff. Zig.)

— Reines Weizenbrot für Berlin. Der Polizeipräsident von Berlin hat vom 1. Oktober ab bis auf weiteres gestattet, daß bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl unvermischt verwendet wird, und daß bei der Bereitung von Roggenbrot Roggenmehl bis zu 30 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

— Die großen Mehlforderungen, denen kürzlich die Abteilung für Brotversorgung des Berliner Magistrats auf die Spur kam, haben die Verhaftung von acht Personen nach sich gezogen. Es sind zwei Bäckermeister, ein Hauswirt, vier Mehlfischer und ein Schönebecker Kaufmann. Die Missetäter, die den Auftrag hatten, verschiedenen Bäckermeistern Mehl zuzufahren, brachten mit Hilfe von Scheinfälschungen große Mengen auf die Seite und führten sie an die beiden Bäckermeister ab. Diese zahlten einen weit niedrigeren Preis als den vorgeschriebenen, und verkauften das Mehl mit einem hohen Aufschlag weiter. Wie lobten diese Geschäfte waren, sieht man deutlich bei dem einen Meister. Er war noch im April dieses Jahres exmittiert worden, weil er die Miete nicht bezahlen konnte. Jetzt hat er auf der Bank ein Barguthaben von 15 000 Mark. Wenn die Missetäter die Bäckermeister nicht antraten, so brachten sie das Mehl zu dem Hauswirt. Dieser nahm es entweder an, um es gegen eine Gebühr von 10–15 Mark den Sach an die Bäckermeister weiter zu geben, oder er nahm es auf eigene Rechnung, um es für sich weiter zu verkaufen. Hauptabnehmer der Bäckermeister war der Kaufmann in Schönebeck, der mit dem unredlich erworbenen Mehl einen lebhaften Handel trieb.

— „Immer mit die Ruhe!“ Ungebulbige Frauen vor den Schlächterläden verursachen häufig Szenen, die später ein unliebsames Nachspiel vor dem Strafrichter erhalten. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich mit zwei Straßenszenen dieser Art zu beschäftigen. Vor einem Schlächterladen kam es in der dort angetretenen Polonaise zwischen zwei Frauen zu einem lebhaften Streit über den Vortritt, wobei die eine, eine Frau Irwin, mit einem Pantoffel auf ihre Gegnerin einschlug und ihr wiederholt ins Gesicht spie. Frau Irwin kam mit einer Geldstrafe von 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis davon, da das Gericht ihre Unbesonnenheit berücksichtigte. Sie wird aus dem Urteil wohl die Lehre ziehen, daß man auch vor Schlächterläden nicht aus dem seelischen Gleichgewicht kommen darf, sondern die schöne Regel beherzigen muß, die der Urberliner in die Worte zu kleiden pflegt: „Immer mit die Ruhe!“ — Der zweite Vorfall spielte sich am 6. Mai d. Js. in der Warschauer Straße vor dem Geschäft des Schlächtermeisters Hegel ab. Als die angekommenen Frauen sahen, daß die Meisterin und ein Mädchen mit einem Korb voll Wurst und einem Eimer mit Wurstsuppe das Haus verließen, waren sie der Meinung, daß die Ware heimlich zugunsten reicher Kundschaft im Westen fortgeschafft werden sollte. Man folgte den beiden, und als Frau Hegel mit dem Mädchen an der Straßenbahnhaltestelle stand, stieß erst eine der Eimer mit der Wurstsuppe um, dann wurde der Korb mit der Wurst umgestülpt, ein Teil davon auf der Straße zertrümmert, während ein anderer in die Taschen von Jungen wanderte und mit dem Rest die Menge auf die Meisterin ein Bombardement eröffnete. Diese war zuletzt bereit mit frischer Wurst beworfen — insbesondere die Haare — daß sie sich erst auf der Polizeiwache reinigen mußte. Bei diesem Zumut erhielt sie auch noch einen Faustschlag ins Gesicht. Er brachte dem Maurer Warnke von dem Schöffengericht-Mitte eine Woche Gefängnis ein. Eine andere Beteiligte, eine Frau Pfische, wurde wegen Sachbeschädigung zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Freiberg i. S. Ein Walsfischfleischessen der Freiburger Fleischer-Innung. In der Gastwirtschaft des Freiburger Schlachthofes fand eine interessante Kostprobe statt. Durch die städtischen Behörden zu Freiberg war der Freiburger Innung eine kleinere Menge Walsfischfleisch beschafft worden, das von Meister Kümmler zubereitet worden war. Das Walsfischfleisch wurde in drei Zubereitungen geprobt: 1. Gebraten mit Senfance. In dieser Art zeigte es einen kräftigen angenehmen Geschmack bei weichem Zustand. 2. Gebraten. Hier ähnelt die Probe in Geschmack dem Brathering. 3. Geräuchert. Hier schmeckt das Fleisch ipedia und lachsähnlich, ohne dessen Schärfe zu besitzen. Es schmeckte als Belag zu trockenem Brot vorzüglich. Das Fleisch zeigte in allen Zubereitungen eine schöne weiße Farbe, und wurde für sehr schmackhaft befunden und gelobt. Nach dieser zufriedenstellenden Probe beabsichtigt die Freiburger Fleischerinnung versuchsweise eine größere Menge Walsfischfleisch zu bestellen und in den Fleischläden zum Verkauf zu bringen. Nach dem Ausfall der ersten Kostprobe, und da sich der Preis für das Pfund Walsfischfleisch nicht höher als 1.50 Mark stellen wird, hofft man, mit der Einführung des Walsfischfleisches der Fleischknappheit wenigstens etwas zu begegnen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Oktober.

* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Bartsch, Feldw.-St. (Waldenburg), Reg.-Inf.-Regt. 15, zum Leutnant der Landw.-Inf. 2, Aufgeb. ernannt.

* (Das Eisene Kreuz.) Der Sanitäts-Gefreite Kurt Müller, Schwiegersohn des Tischlermeisters Ernst Vogt, erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz.

ep. (Schwurgericht.) Für die am 9. Oktober am Landgericht Schweidnitz beginnende Schwurgerichtsperiode ist Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Fischer als Vorsitzender bestimmt worden. Es sind für diese Periode vorläufig drei Verhandlungstermine in Aussicht genommen. Folgende Verhandlungstermine sind anberaumt: 9. Oktober gegen den Inwalden Wilhelm Scholz aus Dittmannsdorf, Kr. Waldenburg, wegen verübten Totschlags; 10. Oktober gegen die Arbeiterin Johanna Schill und die Näherin Anna Schill aus Groß Eitz, Kreis Rumpsch, wegen Totschlags; 11. Oktober gegen den früheren Postausbesorger Paul Schipke in Schweidnitz wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung.

C (Die beiden gestohlenen Pferde des Fuhrwerksbesizers Kammel) sind seit Sonnabend abend wieder in Waldenburg. Die beiden Tiere sind von dem Gauer, der bei Herrn Kammel sich als Kutscher verdingt hatte, am Tage des Diebstahls auf dem hiesigen Bahnhofe an einen Pferdehändler in Groß Jeseritz bei Rumpsch für den angeblichen Preis von 2700 Mk. verkauft worden. Auf die Spur kam man der Angelegenheit auf folgende Weise: Der Fleischermeister Freudenberg in Altmasser beabsichtigte Pferde zu kaufen und war nach Jeseritz zu jenem Händler gereist. Diesem erzählte Herr Freudenberg von dem Pferde Diebstahl in Waldenburg. Frage und Gegenfrage führten dann zu dem für den Jeseritzer Pferdehändler höchst unangenehmen Ergebnis, daß er damals den Kauf mit einem Pferde diebe abgeschlossen habe. Letzterer hat sich übrigens nach Erhalt des Geldes bald empfohlen und ist seitdem verschwunden. Man hatte es vermutlich mit einem ganz geriebenen Gauer zu tun, dem das ganze Land der Schaulplatz verdreherischer Umtriebe ist.

— (Die Jugendkompanie Waldenburg) führte am Sonntag im Saale der Gorkauer zum drittenmal das patriotische Schauspiel „Der König rief!“ auf und erzielte damit wiederum ein gut besuchtes Haus und reichen Beifall.

* (Stadttheater.) „Das Glücksmädel“, Volksstück mit Gesang von M. Reimann und D. Schwerg, welches für Dienstag zur Einstudierung gelangt, hat den großen Vorzug vor den in den letzten Jahren erschienenen Poffen, daß es eine vernünftige Handlung hat und dabei auch für Spannung, Wit und heitere Laune sorgt. Die Musik von D. Schwerg ist sorgfältig gearbeitet, sehr wohlklingend, gut instrumentiert und voll frischer, natürlicher Erfindung. Unter den lustigen Nummern bestanden sich Schläger, die das Publikum in die beifallsfreudigste Stimmung versetzen. So wird auch in Waldenburg sich „Das Glücksmädel“ bald so beliebt machen, daß es dem Stadttheater eine lange Reihe von ausverkauften Häusern bringen wird. — In dem Lebensbild „Wo die Schwalben nisten“ wird Hans Sürhoff die Hauptrolle spielen. Als weitere Novität wird für die kommende Woche „Die seltsame Erzählung“ einstudiert.

B. Neuhain. Die Holzart in den Händen der Kinder ist stets ein recht gefährliches Werkzeug, wie man auch hier wieder einmal die Erfahrung machen konnte. In vergangener Woche waren nämlich die Kinder des Bahnarbeiters S. im Hofe beschäftigt, Holz kleinzumachen. Als das etwa achtjährige Mädel im Begriff war, mit der Art zuzuschlagen, kam ein anderes kleines Mädel mit der linken Hand in deren Bereich und im Nu waren zwei Fingerglieder von der Hand abgerennt. Ärztliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen. Der bedauerliche Unfall mag wiederum eine Mahnung sein, beim Holzzerkleinern vorsichtiger zu sein und Kinder, die dabei nichts zu tun haben, fernzuhalten. Ein Unglück ist, wie in diesem Falle wieder, schnell geschehen.

x. Dittersbach. Sechshundert Mieter. Dit Witfrau Marie Engelhardt, Hauptstraße 80 wohnhaft, beging am 1. Oktober ihr Jubiläum 40-jähriger Mieterin in dem genannten Hause. Ebenfalls ist Frau Engelhardt die Bezieherin unseres „Waldenburger Wochenblattes“. Herzliche Gratulation zu dieser Treue am Bewährten! Mög's noch lange so bleiben.

S. Nieder Herrmsdorf. Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite Paul Geppert, Sohn des Kesselheizers G. — Die österreichische Tapferkeitsmedaille erhielt der Gefreite Gustav Geier, Sohn des Grubenkutschers G.

Z. Nieder Salzbrunn. Ansiedlung für Kriegsverletzte. — Vermittelt. Auf Anregung des kgl. Landrats sollen, wie bereits mitgeteilt, auch in Nieder Salzbrunn Ansiedlerstellen für Kriegsverletzte geschaffen werden, wie dies bereits in anderen Orten des Kreises der Fall ist. Vor einigen Tagen war ein Beauftragter der Schlesischen Landgesellschaft für Kleinansiedlung aus Breslau hier anwesend, um mit dem Gemeindevorstand und Vertretern der Gemeinde erneut über die Befriedung der Ortschaft mit Kriegsverletzten an Ort und Stelle zu verhandeln. Gasthofbesitzer Paul Wilmel hat in richtiger Würdigung des hohen vaterländischen und volkswirtschaftlichen Wertes einer solchen Siedlung sein an der Ober Salzbrunner Gemeindegrenze lie-

gendes Grundstück bereitwilligst unter sehr günstigen Kaufbedingungen zur Verfügung gestellt. Nach längerer Verhandlung wurde genanntes Grundstück von der Schlesischen Landgesellschaft angekauft, welche auch die Erbauung von sechs Familienhäusern übernimmt. Eine Siedlerstelle zu einem Morgen Land ist bereits durch Kauf an den Modellhäuser Nothher in Kolonie Sandberg übergegangen. — Gefreiter Kaufmann Alfred Stief vom Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, einziger Sohn des Schuhmachermeisters und Hausbesizers Alfred Stief, der seit Kriegsbeginn auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Felde steht und zweimal verwundet wurde, wird, wie sein Hauptmann und Bataillonsführer mitteilt, seit dem schweren Kampf vom 3. September vermißt, alle Ermittlungen waren ergebnislos; jedoch ist nach Lage der Dinge eine Gefangenenschaft nicht ausgeschlossen.

Weikstein. Die Schuljugend und die Kriegsanleihe. — Der Sparverein hielt Generalversammlung ab. Für die fünfte Kriegsanleihe wurden von den Kindern der evangelischen Schule gegen 1800 Mk. gezeichnet. — Der Sparverein hielt im Hotel „Kaisertrone“ bei sehr schwachem Besuch seine Generalversammlung ab, welche die 12. Sparperiode beendete. Die Zahl der Mitglieder betrug 71 (davon 8 auswärtige) mit insgesamt 154 Anteilen, die erzielte Sparsumme 11088 Mk., wozu 4808 Mk. Zinsen und die Strafgebühren kommen. Für die 4. Kriegsanleihe waren 6000 Mk. gezeichnet. Beschlossen wurde, auf jeden Anteil 74,70 Mk. zur Auszahlung zu bringen, und zwar vom 3. Oktober ab beim Kassensführer Buchdruckereibesitzer Opig. Neue Mitglieder für die nächste Sparperiode können sich bis 2. November melden. Lehrer Büchel stattete dem Vorstande Dank ab. In den Vorstand wurden wiedergewählt Rektor Menzel (Vorsitzender), Buchdruckereibesitzer Opig (Kassensführer), Amtsvorsteher a. D. Koch (Kontrollleur), Steiger Krause (Schriftführer). Neugewählt wurde Lehrer Hartwig als 2. Schriftführer.

Neu Weikstein. Kath. Schule. Lehrerin Fräulein Kupferschmidt, die an der hiesigen kath. Schule den zum Heeresdienst einberufenen Lehrer Arriens vertritt, ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der kath. Schule in Weikstein übertragen worden. Ihre

Nachfolgerin ist die Lehrerin Fräulein Margarete Handtke aus Strebitz bei Troschan, s. Z. in Breslau.

Z. Viebichau. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr im Fährerhause zu Viebichau (Wiesenhöhe). Der Fährermeister, jähige Feldwebel-Leutnant Frost, der auf Urlaub bei seiner Familie weilte, hatte die Absicht, in Begleitung seiner jungen Frau nach der nahen Sandgrube zu gehen, um dort nach der Scheibe zu schießen. Er holte sich seinen Mantel, und währenddem hing sich Frau Frost ebenfalls ein Gewehr um. Und nun geschah das schreckliche Unglück. Beim Herausretten aus der Korridorüre mag der Kolben des umgehängten Gewehres in Berührung mit dem Türgriff gekommen sein, denn plötzlich entlud sich die Waffe und die ganze Ladung fuhr der jungen Frau in den Kopf. Sie sank sofort tot nieder. Dem tieftrauernden unglücklichen Gatten, der mit seiner Gattin erst seit vorigem Jahre verheiratet ist, wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht. Am Sonntag sollte das Trauifest bei mehreren hohem geborenen Stammhalters stattfinden.

*** Charlottenbrunn.** Zum Morde in Walden. Am Donnerstag nachmittag fand, nachdem die Leiche nach erfolgter Obduktion von der Staatsanwaltschaft freigegeben war, unter sehr großer Teilnahme der Bevölkerung die Beerdigung der ermordeten Witwe Herzog statt. Superintendent Biebler hielt die Grabrede. — Der des Mordes verdächtige Oskar Walter leugnet die Tat nach wie vor. Er ist erst am Sonnabend von Charlottenbrunn, wo er bisher festgehalten wurde, nach dem Gerichtsgefängnis in Schweidnitz gebracht worden. Ein Antrag auf Haftentlassung gegen eine Kaution von 1000 Mk. wurde von der Staatsanwaltschaft abgelehnt. W. gibt an, die Blutlecke, die auf seinen Beinleidern entdeckt wurden, seien durch Nasenbluten entstanden.

Stadttheater in Waldenburg.

Nach zweijähriger, durch die Kriegsläufe bedingter Pause eröffnete die Direktion Pötter am Sonntag im hiesigen „Schwert“-Saale wieder ihre Winterpielzeit. Sie wurde durch ein vollbesetztes Haus und eine wohlhabende Aufführung für Theaterleitung und Publikum gleich Gutes verheißend eingeleitet. Der in

Szene gefesselte Schwanke „Die schwebende Jungfrau“ tat als Kur-Lachreizmittel seine vollste Schuldigkeit. Daß die beiden Berliner „Dichter“ Franz Arnold und Ernst Bach sich auf eine wirkungsvolle Massage des Zwerchfelles verziehen, haben sie schon mit ihrer „Spanischen Fliege“ nachgewiesen. Die bekanntlich in allen Theatern Deutschlands ausgezeichnet zog und die Verfasser bewog, das Thema von dem feiten sprungbedürftigen Ehemann und Schwiegerwatters, der diesmal übrigens kein Moritzfabrikant, sondern ein Wein- und Großhändler ist, vernünftig weiterzuspinnen, und an Stelle der dort „spanische Fliege“ genannten Varietégröße die „schwebende Jungfrau“ in den schillerhaftesten Hintergrund der drolligen Geschehnisse zu setzen. Letztere werden hauptsächlich durch gut erfundene Situationskomik geschaffen; Arnold und Bach sind Schauspieler, und wissen aus ihrer reichen Praxis, daß sich damit das Gros der Theaterbesucher am meisten paken läßt. Dazu gehören aber Schwankefiguren im Sinne der Verfasser. Dieser Voraussetzung wurde am Sonntag in bester Weise genügt. Der Held des Stückes und Abends war Max Pötter. Als weinseliger Zwölf-Gemeister-Studiosus im „Sommerputz“ nahm er vor zwei Jahren von uns Abschied, nicht ahnend, daß er bald auf der Bühne graustiger Wirklichkeit an dem großen Völler-Drama mitwirken sollte. Und selbst der Schritt hinter die Kulissen der großen Weltkriegsszene blieb ihm nicht erspart: schwer verwundet geriet er in russische Kriegsgefangenschaft. Alle Freunde der Waldenburger Bühne nahmen an dem Gesichte einer ihrer begnadeten Stützen aufrichtig Anteil. Groß war drum die Freude, als die Kunde zu uns kam: Max Pötter kehrt als Austauschgefangener heim! Nun ist er wieder bei uns, so bei uns, wie er ging: der alte Meister seiner Kunst. Sein Massenbach hat's bewiesen. Die Bretter und Zuschauer bogen sich förmlich unter der Gewalt seiner unwiderstehlichen und trotz der verflochtenen schweren Tage überraschend frischen Komik. Auch Ottilie Rosen (Frau Massenbach) hat nichts von ihrer hier so oft hervorgehobenen abgeklärten Künstlerkraft eingebüßt. Nicht gut führten sich in dem andern komischen Paare, dem Ehepaar Hilsebein und seiner Frau Therese, Hans Milde und Ria König bei uns ein. Am Erfolg des Abends hatten in größeren Rollen auch Otto Pauly (Dring) und Heddy Sartory (Eise) wesentlichen Anteil.

Waldenburg, Marktplatz 18, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.
Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts. — Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Hauschlachtungen von Schweinen für Arbeiter.

Es ist mir eine größere Menge Futtermittel zur Abgabe an Arbeiter überwiesen worden, die sich ein Schwein zur Schlachtung für den eigenen Haushalt mästen wollen. Ich bemerke ausdrücklich, daß von dieser Geste nur den Arbeitern — nicht Landwirten oder dergleichen — bis zu 2 Zentner für jedes Schwein abgegeben werden wird und daß das Schwein nicht zum Verkauf gelangen darf. Der Preis der Geste beträgt 35 Mk. für 100 kg zuzüglich der Fracht und Verladungskosten von Waldenburg ab. Es soll mit dieser Einrichtung erreicht werden, daß auch der Arbeiter sich reichlicher mit Fleisch versorgen kann. Jedermann ist berechtigt, aus Hauschlachtungen wöchentlich bis zu ein Pfund Fleisch für jeden Wirtschaftsangehörigen zu verwenden. Die Polizeiverwaltungen und Herren Amtsvorsteher ersuche ich, die Arbeiter usw. auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam zu machen und mir ein Verzeichnis der Anmeldungen baldmöglichst, spätestens in 8 Tagen, einzureichen. Waldenburg, den 23. September 1916. Der Königliche Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht mit der Mitteilung, daß Bestellungen bis 3. Oktober d. Js. im Rathaus, Zimmer 24, anzumelden sind. Waldenburg, den 30. September 1916. Der Magistrat. Dr. Erdmann.

Städtische Kartoffeln

sind weiter folgenden Geschäften zugewiesen worden: dem Kaufmann Krügel und Handelsmann Wunder, Hermannstraße, Konsumverein, Hochwaldstraße, Vorkosthändler Aust, Löpferstraße 35, und Gläser, Friedländer Straße 16. Waldenburg, den 2. Oktober 1916. Der Magistrat. Dr. Erdmann.

Städtischer Zwiebel- u. Weißkrautverkauf.

Der städtische Zwiebelverkauf findet bis auf weiteres auf der Freibank des städtischen Schlachthofes statt. Preis je Zentner 15 Mk., Pfund 16 Pfg. Weißkraut wird morgen vormittag von 8 Uhr ab auf dem unteren Bahnhof zum Preise von 3,50 je Zentner vom Wagon aus verkauft. Waldenburg, den 2. Oktober 1916. Der Magistrat. Laks.

Für unsere Steuerverwaltung suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt

2 ältere Hilfsarbeiter,

eventuell auch Damen. Für die eine Stelle ist Kenntnis des Kaswesen, für die andere selbständiges, zuverlässiges Arbeiten Bedingung. Gehalt nach Uebereinkunft. Spätere Uebnahme bei Bewährung nicht ausgeschlossen. Bewerber, die in Verwaltungsarbeiten bewandert sind, werden bevorzugt. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bald einzureichen. Waldenburg i. Schl., den 23. September 1916. Der Magistrat, Abteilung für Steuerfachen.

Nieder Hermsdorf.

Anträge auf Zulassung als Ein- und Wiederverkäufer von Eiern (§ 8 der Verkehrs- und Verbrauchsordnung für Eier vom 20. September 1916) sind etwa in nachstehender Form an die Ortsbehörden einzureichen. Ich beantrage die Ausfertigung eines Ausweises, der mich zum Einkauf von Eiern und deren Weiterverkauf berechtigt. Ich beabsichtige Eier aufzulaufen in den Orten Der Verkauf soll stattfinden in den Orten Den Eierhandel betreibe ich seit Mein Monatsumsatz betrug im August 1916 Stück. Vor- und Zuname: Des Antragstellers Stand: Wohnort: Die Ortsbehörde reicht den Antrag an mich weiter. Unvollständige Anträge können nicht auf Berücksichtigung rechnen. Waldenburg, den 20. September 1916. Der Königliche Landrat. Frhr. v. Zedlitz.

Weiter veröffentlicht. Nieder Hermsdorf, den 2. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die Kriegsküche der Gemeinde Nieder Hermsdorf wird am Montag den 9. Oktober d. Js. ihren Betrieb eröffnen. Die Ausgabe der Speisen erfolgt mittags in der Zeit von 1/2 bis 1 Uhr in der Haushaltungsschule (Mädchenschulgebäude am Denkmalsplatz); Gerätschaften sind mitzubringen. Der Preis für die große Portion Mittagessen beträgt 40 Pfg., für eine Kinderportion 25 Pfg. Die Speisemarken sind jeweils für die ganze Woche im voraus zu lösen, für die erste Woche in der Zeit vom 4. bis einschließlich 8. Oktober er. im Gemeinde-sekretariat, Amtshaus, 2 Treppen. Für die erste Woche ist nachstehende Speisefolge in Aussicht genommen: Montag: Weichkraut mit Kartoffeln und Fleisch, Dienstag: Reis mit Kartoffeln und Blutwurst, Mittwoch: Mohrrüben mit Kartoffeln und Fisch, Donnerstag: Weiße Bohnen mit Kartoffeln in Fett, Freitag: Saure Kartoffeln mit Perring, Sonnabend: Graupe mit Mohrrüben in Einbrenne, Sonntag: Brühreis mit Kartoffeln, Lunte und Fleisch. Änderungen der Speisefolge müssen vorbehalten bleiben. Nieder Hermsdorf, 30. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Im Monat Oktober 1916 hat die Reserve-Kolonie Nr. 10 Feuerlösch- oder Übungsbienst. Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Uebung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Uebung für Kolonne Nr. 10 wird noch besonders bekannt gegeben. Fernbleiben vom Feuer oder der Uebung ist binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Uebungsdienst schon vor dem Uebungstermin Vereinerung von der Uebung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt. Nieder Hermsdorf, den 25. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Der Bergbauer Julius Tost hier, Obere Hauptstraße 29 wohnhaft, ist von der Trunkenboldliste gestrichen worden. Nieder Hermsdorf, 30. 9. 16. Amtsvorsteher.

Lauten-(Gitarre)-Unterricht

erteilt, auch nach außerhalb, G. Alexander, Neu Salzbriem, Eigenheim-Kolonie 10.

Mit Genehmigung der Kriegsmetall-N.-G. laufe Wittwows den 4. Oktober in Waldenburg von 1/2 bis 1/2 Uhr Mittdeutsches Zimmer, part., im Gasthof „zur Krone“, alte, a. zerbr. künstl. Zahngelasse. Moh, staatlicher Einkäufer für Heereszwecke.

Kind findet bald liebevolle, saubere Pflege. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Thoyflänke

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernichtet. Goldgelst W. Z. 75 198, radikal Farb- und geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut, Befördert Haarwuchs. Verh. Haarausfall u. Zug neuer Parasiten. Verleiht Typhusbazillen, Desinfiz. Vorbeugend geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulkinder. Tausende v. Anerk. Nur f. Kartoppack. 1,20 u. 1,30 Mk. in Apotheken u. Drog. Zu haben i. d. Drog. Robert Bock, Drog. z. Sonne, Germania-Drog., Drog. z. Hasen, Waldenburg-Neust., Bentscha, Schloss-Drogerie, Ober Waldenburg, Paul Heisig, Weissstein.

Sügespäne

in Waggonladungen mit 200 Ztr., ein Ztr. zu Mk. 1,00, ab hier liefern Tippner's Holz- u. Hobelwerke G. m. b. H., Mittelsteine.

Futter Schweine

wegen Aufgabe des Stalles zu verkaufen bei Heidrich, Kristerstraße 3, pl.

Zuverläss. Aufseher,

der mit Holzjahren Weisheit weiß, sucht E. Petrick, Zimmermeister, Waldenburg, Weichsteiner Str. 5.

Schuhmacher außer dem Hause gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bedienungsfrau od. Mädchen gesucht Hermannstr. 15, pl.

Bedienungsfrau, jäh. u. ehrl. für tägl. vorm. 2-3 Stunden gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

14. Kapitel.

Die Majorin war also in die seltsame Veränderung der Lage eingeweiht worden.

Paul war verschwunden, doch selbst wenn er auftauchte, konnte das an den bestehenden Verhältnissen nichts ändern. Adeline hatte frei und ohne Zwang entschieden.

Sie war wie getragen von einer stillen, schönen Zufriedenheit. Man konnte es ja nicht Glück nennen, brannte doch die junge, heiße Liebe, der sie entzagen mußte, noch zu sehr in ihrem Herzen.

Aber immerhin hatte das Schicksal es gut mit ihr gemeint, indem es ihr den schrecklichen Mann nahm, dem sie sich fürs Leben verlobt hatte, um sie unter den Schutz desjenigen zu stellen, zu dem sie mit hoher Achtung aufblicken konnte. Für alle Zeiten war sie geborgen.

Wohl kamen Stunden einer großen Sehnsucht und eines heftigen Wehes nach dem Manne ihrer ersten und einzigen Liebe. War sie doch keineswegs ein über alles zermürbende Eigenleben herausgewachsener Mensch. Allein sie schaute wenigstens nicht in eine trostlose, finstere Zukunft; sie empfand nicht das Klirren der Ketten, wie sie es vordem empfunden.

Karl Butenschön hatte eine längere Unterredung mit seiner Schwägerin, Frau Brechtwoldt. Ihr teilte er unumwunden alles mit, was sich in den letzten beiden ereignisreichen Tagen abgespielt, sogar das Verschwinden der fünfzigtausend Mark aus seinem Tresor verschwiegen er ihr nicht. Wußte er doch, daß Trina in ihrer schlichten Geradheit mit großen Augen den ausgestatteten, zu denen wahrlich ein unverbrüchliches Schweigen gehörte.

Adeline hingegen erfuhr nur gerade das, was aller Welt bald kund sein würde, nämlich, daß der Sohn des reichen Hauses Butenschön zum zweiten Male auf und davon gegangen.

„Nimm Dich Deiner Freundin Adeline an“, bat der Großkaufmann seine Tochter. „Sie ist nächst uns doch am meisten von diesem Geniestreich ihres Verlobten betroffen.“

Adeline war ganz Mitgefühl. Sie eilte sofort zu Majors und streichelte so viel an Adeline herum, daß diese ganz gerührt das junge Mädchen in ihre Arme schloß.

„Was seid ihr doch für prächtige Menschen, Ise! Ich danke Dir für Deine Teilnahme. Ich bin aber doch nicht die einzig Betroffene. Wie muß Dein herrlicher Vater leiden!“

„Ja, gewiß wird er leiden“, stimmte Ise bei, „dennoch kommt er verhältnismäßig leicht über den Schlag hinweg. Er kommt mir eigentlich frischer vor, als er in der letzten Zeit gewesen. Da dachte ich manchmal wirklich, es müßte ihm etwas fehlen.“

Die beiden Mädchen unterhielten sich noch lange über das rätselhafte Betragen Pauls. Ise war sich ganz klar darüber, daß hinter diesem seltsamen plötzlichen Verschwinden Pauls noch etwas Besonderes stecke. Auch Adeline konnte kaum glauben, daß ihre Kälte gegen den Verlobten es gewesen, die ihn in die Flucht getrieben. Er war keineswegs ein so feinsaiteter Mensch; er würde sich in brutaler Weise genommen haben, was ihm nicht freiwillig entgegengebracht wurde.

Adeline ging nun wieder ihrer Beschäftigung nach. Sie malte und gab Unterricht, sodas sie kaum zum Nachdenken kam. Wenn sie ein Stündchen erübrigen konnte, eilte sie zu der Freundin nach der Flottbecker Chaussee.

So waren einige Tage vergangen, als der Großkaufmann mit seinem Auto bei Majors vorgefahren kam, Adeline zu einer Spazierfahrt abzuholen.

Adeline war hocherfreut. Zwar wunderte sie sich, daß ihr jetziger Verlobter allein war, und sie erkundigte sich sofort nach Ise.

„Ise ist zu Bekannten gegangen, sie weiß nichts von meiner Fahrt zu Dir“, erklärte Karl Butenschön. „Wir wollen hinaus ins Freie fahren, Kind, ich muß mit Dir reden. Du mußt mir unumwunden von Eurer pekuniären Lage sprechen. Kann ich etwas für Euch tun?“

„Nein, Karl“, sagte Adeline mit einem stolzen Kopfschütteln. „Um uns sollst Du Dir keine Gedanken machen. Darin bleibt alles beim alten. Ich gebe Unterricht, male auch etwas, wir haben genug.“

„Aber, Kind, Kind, sei nicht so eigensinnig. Weshalb wolltest Du Dich noch quälen! Verbirbt Dir Deine Augen —“

Adeline lachte.

„Habe ich sie mir vorher nicht verdorben, Karl, wo ich noch so manche Träne weinen mußte, so ist jetzt sicher keine Gefahr, wo alles licht und freundlich um mich herum ist. Wir brauchen nichts, wirklich, Karl — doch mein Bruder“, setzte sie stockend hinzu.

Aber an einem Frühdezenberstage meldete es sich endlich doch. Und da es mit seinen verschiedenen Arzneimitteln gegen den argen Störenfried auf die Reize ging, entschloß er sich zu einem schlammigen Besuch der Apotheke in der Kreisstadt. Jemandwo hatte er von einer neuen Art von Pillen gelesen, die bei plötzlichen Anfällen geradezu Wunder wirken sollten. Darüber wollte er sich von dem „Quacksalber“ ein Gutachten einholen und neben seinen altbewährten Tropfen womöglich gleich eine Probe mit nach Watotka hinausnehmen. Auch hatte er Winteräpfel und noch einen überflüssigen Vorrat an Zwiebeln zu verkaufen und freute sich schon darauf, den Eigenmächtigen und Raffgierigen unter den Marktbesuchern und Händler die Preisstreiberel durch seine Angebote überwinden zu können. Denn der verwerfliche Wucher mit den notwendigen Erzeugnissen der Fluren machte sich schon vereinzelt breit.

Mit einem herben Gespinn war Josef Polkkeit, der alte bucklige Großwecht, schon vor Morgengrauen vom Dofe gefahren. Sobald es erträglich hell geworden war, lenkte Vater Enders, sein Töchterchen neben sich unterm Spritzleder, die kleine Kalesche hinterdrein.

Als sie sich der Stadt näherten, gerieten sie immer mehr in das Grenzgewühl der Seereszuzüge. Auf allen fahrbaren Wegen rollten die Räder schwerer Munitionswagen sowohl als Verpflegungsgesährte. Zwischen Möbelwagen voller Postkade schleppten Kraftwagen hindurch, von gewandten Händen erstaunlich sicher gelenkt. Aus der kaffischer Gegend her mumpelten in eiligem Trab leere Kolonnenwagen herüber, mit deutschen oder österreichischen Soldaten als Krutier darauf. Offenbar hatten sie den Auftrag, in Pleschen und anderswo einzutauschen. Denn jenseits der Grenze lagen allerlei Nachhut- und Verstärkungsgruppen, da man noch nicht sicher war, ob die Russen nicht wieder einen Vorstoß auf Schlessen und Posen beabsichtigten. Auch Reiter verschiedener Truppengattungen kamen in Sicht: meist Offiziere, die mit einem Tagesurlaub ins Hinterland trahnten, um ihren Tabakvorrat zu ergänzen oder frische Wäsche und ähnliches zu erstehen.

In Pleschen selbst wimmelten die Straßen von deutscher Landweh, Tiroler Landesjägern und ungarischen Honveds, die die zielbewusste Seeresleitung zu neuen zweckdienlichen Verbänden schnell umgruppiert hatte. Alle Gasthöfe waren überfüllt von Mannschaften und Offizieren, die sich in kurzer Rast göttlich taten. Eng beinander hockten Märker und Vorarlberger, Pustaföhne und Westfalen. Fröhliches Gelächter mischte sich in die Kreuze beim Trunk. Hier und dort erschallte ein Lied, deutsch oder ungarisch. Ueber den lebhaft bewegten Massen aber schwebte der beruhigende Geist milderer Einigkeit und fröhlicher Siegeszuversicht.

Mit Mühe und Not eroberte sich Vater Enders ein schmales Tischchen mit gerade zwei Plätzen im besten Gasthause des Ortes, nachdem er sein Kaleschlein mit den beiden wackeren Bräunen glücklich im Hofraum untergebracht hatte. Nach einem bescheidenen Frühstück, wie es durch die Ueberfülle an Gästen bedingt war, erhob er sich mit der Beifung an Leuten, hier auf ihn zu warten. Er wollte sich um seine Äpfel und Zwiebeln kümmern und hinterher der Apotheker in Nahrung setzen. Der Wirt selbst brachte ihr artig ein paar schon ziemlich zerlesene Zeitschriften, in denen sie mit geteilter Aufmerksamkeit herumblätterte, da sie alle Augenblicke durch den bunten Wechsel in dem bescheiden eingerichteten Gastzimmer in Anspruch genommen wurde.

Sonderbare Gestalten tauchten auf. Junge Leutnants mit verwilderten Bärten und stark mitgenommenen Uniformen, ältere Offiziere, denen man das friedliche Oberlehrerum oder den ummächtigen Fabrikherren kaum noch ansah, zum Teil in höchst wunderlichen Pelzpernummungen, dazwischen andere, die einen

Nest von Garbeglanz auch in dem drangvollen, entbehrungsreichen Wirbel des Lagerlebens noch nicht abgelegt hatten, was tadellose Lederhandschuhe sowie das flott eingeklemmte Einglas im Auge bezeugten.

Mit einem leisen Lächeln kaufte sie auf die Gesprächsbrocken, die sich von den Tischen ringsum durch den dichten Tabaknebel zu ihr herüber verirrtten, und hörte so mancherlei von Schützengraben-Erlebnissen heiterer, aber auch ernster Art, Reitergefahren, Fliegerabenteuern. Ihre Gedanken flogen dem Bruder nach, der droben in Ostpreußen wohl allerlei ähnliches erlebte. Und sie sandte einen kleinen Stoßhufzer für sein Wohlergehen gen Himmel. Aber dazwischen drängten sich unwillkürlich, wie schon manchmal, Sorgen um das Schicksal ihres Kauschensteiner Kapellmeisters. Wohin mochte ihn das tolle Wirbelspiel des Krieges verschlagen haben? Lebte er noch? War er unverfehrt geblieben? Dachte er wohl noch manchmal an Kauschenstein und seinen stillen Frieden? Nach jener kurzen Grenzkarre hatte er bisher nichts wieder von sich hören lassen. Unter seltsamen Herzklopfen bedauerte sie es und eine heftige Sehnsucht überfiel sie, endlich einmal wieder etwas von ihm zu erfahren.

Es war kindisch, zu glauben, daß just in dem abgelegenen Gastzimmer des Pleschener Wirtshauses ihr jemand Auskunft über ihn geben könne. Und doch glitt ihr rätselnder Blick von einer österreichischen Uniform zur andern, und eine liebe fürchtige Stimme in ihrem Herzen sagte allemal dazu: Vielleicht kennt ihn der! Oder der dort! Bis sie sich einen Ruck gab und das närrische Gedankenpiel endgültig verjagte, indem sie begann, eine Kriegserzählung in der „Woche“ zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

3. Oktober.

1847: Eduard Richter, Geograph, * Mannersdorf bei Wien († 6. Februar 1905, Graz). 1907: Alfred Reisenauer, Pianist, † Ubaun (* 1. Nov. 1863, Königsberg).

Der Krieg.

3. Oktober 1915.

Mit diesem Tage tritt die Orientfrage in den Vordergrund und an die Stelle des Dardanellen-Kriegsschauplatzes treten Bulgarien und Griechenland und in neuerer Zeit Rumänien. Die Alliierten kündigt Griechenland die Landung ihrer Truppen auf Saloniki an, worauf Griechenland korrekter Weise sofort mit einem Protest, von Venizelos im Gegensatz zum griechischen König jedenfalls nicht sehr ernst gemeint, antwortete. — Im Westen wurden englische Monitore vor Zeebrügge vertrieben, die Engländer wurden bei Loos wiederum geschlagen, bei Stouanzy hatten die Franzosen einen kleinen Schützengrabenerfolg, in der Champagne brachen bei Rossiges und Wille für Tourne französische Angestellte zusammen. — Die Italiener entfalteten an der Tiroler Front eine lebhaftere Tätigkeit und es kam zu größeren und andauernden Kämpfen auf den Hochflächen von Bielerentz und Lafran; ein Angriff im Tomalagebiet wurde abgewiesen.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

„Siehst Du, Dein Bruder, das ist's. Also reden wir mal ein ernstes Wort über den.“

Abeline senkte den Kopf, eine tiefe Röte stieg ihr ins Gesicht. Sie schämte sich so furchtbar, vor diesem strengdenkenden strebsamen Manne ihres Bruders schrecklichen Leichtsinns aufzudecken. Karl Butenschön ergriff die Hand seiner Braut. „Kopf hoch, Abeline! Ich versprach zu helfen.“

Abeline richtete ihre ernsten Augen offen und voll Vertrauen auf ihren Verlobten.

„Ja, Karl, und Du wirst auch wissen, wie ihm am besten geholfen werden kann. Sprich selber mit ihm. Die Summe ist eine erschreckend hohe. Doch glaube ich kaum, daß Oswald alles erhalten hat. Er ist da in eines gefährlichen Wucherers Hände geraten. Und der drängt jetzt nicht nur Oswald, er hat sich sogar an Mama herangemacht und quält sie, die so schon ganz zermürbt ist. O, wenn Du wüßtest, Karl, was wir für Zeiten hinter uns haben. Du würdest meine Glückseligkeit begreifen, die ich in Deinem Schutze fühlen muß.“

„Du machst mich sehr glücklich durch dieses Geständnis, liebes Kind“, sagte der Großkaufmann warm. „Und wenn ich auch kein heißblütiger Liebhaber mehr bin und es vielleicht nicht verstehe, Süßholz zu raspeln, so sollst Du dennoch glücklich an meiner Seite werden.“

Längst hatten sie die Stadt mit ihrem Geräusch hinter sich; zwischen grünen Feldern, unter jungem Laub fuhren sie dahin.

Da lehnte Abeline den Kopf an des Mannes Schulter.

Er legte den Arm fest um sie.

Wortlos sahen sie Seite an Seite.

Endlich ermannte sich das junge Mädchen.

„Und Aufrichtigkeit sei zwischen uns“, sagte sie, wie aus inneren Gedanken heraus. Dabei dachte sie an das kombromittierende Schriftstück mit der Unterschrift ihrer Mutter.

Dasselbe befand sich noch in Silberlings Besitz, was sie aufs höchste beunruhigte. Wenn es in des Großkaufmanns Hände kam, was mußte er von ihnen denken? Nein, er sollte wissen, unter welchem Drucke die schriftliche Bürgschaft für die Verlobung des Sohnes mit Ilse zustande gekommen.

Aus ihrem Munde sollte er es hören.

Sie schilderte in beredten Worten die Misere ihres Hauses. Und wie die Mutter ohne ihr Wissen in jene furchtbare Bedrängnis geraten und getan, was niemals hätte geschehen dürfen.

Karl Butenschöns Augen flammten in heller Empörung, als er vernahm, wie man den armen Frauen mitgespielt hatte. Allein auch des Leutnants Leichtsinns empörte ihn, wenn auch das junge Mädchen sein Tun in ein milderes Licht zu rücken suchte. Es war das alte Lied, das ewig neu sich wiederholte.

Doch als Abeline von dem Korb sprach, den sich ihr Bruder bei der Freundin geholt, da lachte der ernste Mann erleichtert hell auf. „Sieh mal einer an, das Ilseken!“ staunte er. „Na, Kindchen, ich habe nicht schlecht vor den blanken Knöpfen des Herrn Leutnants gezittert. Und alle Furcht umsonst — die Ilse will ihn gar nicht.“

Der Großkaufmann geriet fast in eine übermüthige Stimmung, so leicht war ihm ums Herz.

„Dem Halsabschneider aber wollen wir mal gründlich zuleibe rücken“, tröstete er Abeline, der bei des Großkaufmanns Heiterkeit ein Stein vom Herzen gefallen.

Ihr war leicht zumute, nun sie auch diese Angelegenheit, die ihr so viel Kopfzerbrechen gemacht, in seinen Händen wußte.

Nach zweistündiger Fahrt kehrten sie heim. Beiden hatte der gemeinsame Fußflug gut getan.

Beim Abschied sagte Karl Butenschön: „Schicke mir morgen Dein Fräulein mal ins Geschäftslokal nach der Elbstraße. Du weißt wohl, ich bin von acht Uhr morgens bis zwölf und von drei bis sechs dort anzutreffen.“

So stand am nächsten Nachmittage der Leutnant Oswald von Emden dem Großkaufmann in seinem Privatkontor gegenüber.

„Nehmen Sie Platz, Oswald“, sagte Herr Butenschön und deutete mit der Hand auf den Stuhl an seiner Seite. „Sie sind von Ihrer Schwester von der blöcklichen Abreise meines Sohnes unterrichtet?“

„Natürlich, Herr Butenschön“, antwortete Oswald mit einiger Beklemmung.

Ihm war stark ungemüthlich zumute diesem Manne mit den strengen, durchdringenden Augen gegenüber. Auch demüthigend war es, hier zu sitzen und von seinen Mäten zu reden. Und dennoch war alle Ehen unanochbracht, und er schloß mit dem Mute der Verweigerung, offen die Karten auf den Tisch zu legen.

Nur jetzt keinen halben Kram.

„So wissen Sie natürlich auch, daß die Rarlobung Ihrer Schwester ein etwas schmales Ende fand“, bemerkte der Großkaufmann. „Ist Ihnen bekannt, daß Ihre Schwester meinem Sohne nur unnothwendig die Hand reichte?“

Oswald wußte nicht, was er darauf antworten sollte. Es durfte den Mann doch unangenehm berühren, wenn er erfuhr, wie verhaßt Paul seiner Schwester gewesen.

Er zuckte etwas verächtlich die Achseln.

„Aunoe Mädchen haben ihre Mucken.“

„Doch Ihre Schwester nicht!“ Ein strafender Blick traf den Leutnant. „Abeline brachte ein Opfer, junger Mann. Und sie brachte es Ihnen zuliebe. Um Sie zu retten. Wenn sie da nicht himmelhoch jauchzte, können Sie doch nicht von Mucken reden. — Doch nun zur Sache. Nennen Sie unumwunden Ihre Verpflichtungen. Ich will versuchen, Ihnen soviel wie möglich beizu-

stehen. Aber, bitte, ganz klar und deutlich. Ich liebe einen reinen Tisch. Haben Sie eine Liste Ihrer Schulden mitgebracht?“

Nein, das hatte Oswald natürlich nicht.

„So wollen wir mal miteinander alles haarklein durchgehen“, erklärte Karl Butenschön geschäftsmäßig, legte einen Foliobogen vor sich hin und sah den neben ihm Sitzenden fragend an.

(Fortsetzung folgt.)

Das Cassandra-Verchen.

Erzählung von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

„Laß sie reden, was sie wollen, Tante Amanda“, lehnte das sehr nachdenklich und ernst gewordene Hausbörgerchen jede Nichtigstellung entschlossen ab. „Ich habe nichts Häßliches und Verächtliches getan. Wenn sie es nicht glauben wollen, muß ich es ertragen. Recht fertigen will ich mich nicht!“

Nur als ihr Fräulein von Rossen einmal, offenbar absichtlich, auf einem einsamen Parkwege entgegenkam und zögernd an ihre Vorüberschritt, brach sie ihr Schweigen.

„Sie denken natürlich auch, ich wäre dem sauberen Herrn Bunette im Gefangenenlager nachgelaufen, um alte Beziehungen trotz all seiner Schändlichkeit wieder anzuknüpfen! Ist es nicht so, Fräulein von Rossen?“ fragte sie die darob jäh Errotende.

„Ach, Gott, gnädiges Fräulein, wenn Sie wüßten, was die Leute alles erzählen!“ entgegnete belümmert das hübsche Geschöpf und sah ihr erwartungsvoll in die Augen.

„Nun, beruhigen Sie sich. Was ich von ihm halte, habe ich Ihnen damals gesagt. Das hat sich inzwischen nicht um Haarsbreite geändert. Nur meinen Ring wollte ich von ihm zurück haben! Dem den Ring schähe ich über alles. Er hat ihn mir verweigert, der Glende! Was er dabei über Sie geäußert hat, will ich Ihnen nicht wieder erzählen. Es würde Ihnen zu weh tun. Aber geben Sie sich keinen trügerischen Hoffnungen mehr hin. Er ist ein Mensch ohne Ehre und Gewissen. Und wenn Sie können, ersticken Sie jedes Gefühl für ihn in Ihrem verrathenen Herzen. Er ist es nicht wert!“

Weinend war das verwirrte, bitter enttäuschte Mädchen davongegangen. Lenchen Enders aber, die auf ihrem weiteren Wege durch den kleinen Badeort wieder einmal hatte Spiekruten laufen müssen, begrüßte es wie eine plötzliche, vom Himmel gelandete Erlösung, als sie zu Hause ankam und Frau Siebenbrot in heller Aufregung beim hastigen Paden eines mächtigen Heisefoffers antraf.

„Der Herr hat eine Depeße bekommen. Er will auf das Gut in Posen. Noch heute mit dem Abendzug muß er abreisen! Wenn ihn bloß die Russen nicht abfangen!“ jammerte sie und stopfte dabei ein halbes Dutzend Paar dünner Sommerstrümpfe in die schier unergründlichen Tiefen des alten Lederumgürtels mit den halberblindeten Messingschlössern.

„Zunächst pad' mal die Sommerstrümpfe wieder aus, Tante Amanda. Wir gehen in den November. Da braucht Vater nur noch dicke, wollene. Und was die Russen anbetrifft, da sorg' Dich nicht. Meister Hinderburg wird sie schon auf den Weg bringen! Außerdem jagr' ich mit und werde aufpassen, daß dem Vater kein Unglück zustoßt!“

„Du willst auch mit, Lenchen? Ach, du lieber Gott!“ stöhnte Frau Siebenbrot und ließ vor Schreck die letzten, noch unverstauten Strümpfe über den Boden der Hansdielen kollern.

Auch Vater Enders machte sein erschauertes Gesicht, als ihm sein Töchterchen voll Nachdruck erklärte, daß sie ihn nicht allein reisen lassen werde.

„Willst Du vielleicht auch noch mit einem Kojatenhänptling anbandeln?“ erkundigte er sich mißvergnügt. „Dich betreuen will ich, wie es meine Pflicht ist, Vaterle!“ sagte sie fest. „Hier in Hauschenheim halte ich es sowieso nicht länger aus. Die Leute alle betrachten mich als ein räudiges Schaf. Und ich kann es vorläufig nicht ändern. Es hat lange genug gedauert, bis ich mich zurecht gefunden habe und lebend geworden bin. Aber all meine Verblendung und all mein törichtes Kleinmuth liegt längst hinter mir, wenn ich auch bisher mit Dir nicht darüber habe sprechen können! Glaube mir, Vaterle, es gibt keine bessere Lösung als dieser abernen Verhältnisse, in die mich mein Eigensinn hat hineingeraten lassen, als daß ich mit Dir fahre, und auf einem Platz, wo ich thätig Arbeit finde, wieder richtig zu mir selbst kommen kann!“

Ueberrascht schaute er ihr in das langsam in Scham erglühete, von den hüschenden Zügen wachsender Verlegenheit umspielte Antlitz. Ein Strahl fröhlicher Erkenntnis brach aus seinen Augen. Zärtlich legte er ihr seine Rechte unter das weiche, wohlgeformte Mann- und brammte:

„Na, dann also los. Um halb acht geht der Zug! Wenn wir ankommen, ist der Inspektor schon über alle Berge!“

Nun sahen sie schon beinahe vier Wochen in dem alten Gutshause von Balotta, eine gute deutsche Weibe von der kleinen Posenischen Kreisstadt Pleßchen entfernt, und bemühten sich nach Kräften um die Landwirtschaft. Herr Enders, der Besitzer des stattlichen Gutes, kämpfte droben an der Grenze Ostpreußens und schied herzzerreißende Briefe, in denen Siegeszuversicht und Opferwilligkeit atmeten. Er gab dem Vater in großen Zügen Anweisungen über das Notwendigste an Winterarbeit. Auch der Inspektor, der in Magdeburg für den Dienst ausgebildet wurde, ließ manchmal von sich hören. Er hatte bis zum letzten Augenblick für eine musterhafte Ordnung gesorgt, so schwer es ihm bei dem zusammen geschmolzenen Bestande von Arbeitskräften auch geworden war. Auch ein Arbeitsplan war von ihm aufgestellt worden, sodas der nicht ganz unerfahrene, vor allen Dingen sehr praktisch veranlagte alte Enders sich schneller in allem zurecht fand, als er sich vorgestellt hatte.

Allerdings war er von früh bis spät auf den Beinen, hielt strenge Zucht unter dem Jungvolk, das der Krieg noch nicht vom Hof gerufen hatte, beaufsichtigte die Stallwirtschaft, dachte an rechtzeitige Winterbestellung und ließ sich vor allem angelegen sein, die zum Teil verlorenen Absatzgebiete für Milch, Butter, Eier und Geflügel durch neue zu ersetzen. Man betrachtete ihn bald mit einer gewissen Hochachtung, nachdem man dahinter gekommen war, daß sich der alte Herr, der von der Landwirtschaft gar nichts verstehen sollte, nirgends ein X für ein U vormachen ließ.

Fräulein Lenchen aber führte die Vieher. Anfanglich hatte sie Mühe, sich in das „Soll und Haben“, die Pflanzungshefte, die Buchungen von Einnahmen und Ausgaben hineinzufinden. Aber ein eiserner Wille war über sie gekommen, mehr zu leisten, als der Vater je von ihr erwartet hatte. Mit jedem neuen Tage wuchs ihre Einsicht, ihr Verständnis, ihre Arbeitsfreude. Und nur abends gönnte sie sich eine Stunde am Klavier, um sich und dem Vater nach dem reichlich bemessenen Lagerwerk eine kleine Freude zu bereiten. Enders hatte seine Rheumatismanfälle trotz der ungewohnten Thätigkeit, die ihn manchmal zu stundenlangen Wegen nötigte, nur selten gehabt. Auch das rauhe Wetter, das zuweilen eintrat, änderte daran nichts.

er, humorvoll prahlend. „Das weiß selbst das unvernünftige Zwiiden und Reizen und richtet sich danach!“

Generalfeldmarschall von Hindenburgs 70. Geburtstag.

An dem unser vollstündigster und erfolgreichster Heerführer sein 70. Lebensjahr vollendet, wird am heutigen Montag in allen deutschen Ländern und in den Staaten unserer Verbündeten von jung und alt herzlich mitgefeiert. In dieser großen, ersten und entscheidungsschweren Zeit ist Hindenburg der Fels, auf den sich Alldeutschlands Vertrauen und unantastbare Siegeszuversicht gründet. Hindenburgs Augen wachen über dem Westen, dem Osten und Süden, sein Geist regiert auf allen Kriegsschauplätzen. Der Hort unserer Zuversicht, der Schrecken unserer Feinde, der geniale und ruhmgekrönte Schlachtenlenker wird das begonnene Werk siegreich beenden. Im Hochgefühl dieser untrüglichen Gewissheit bringt ganz Deutschland seinem nationalen Helden am heutigen Tage die herzlichsten und ehrerbietigsten Glückwünsche dar und fleht des Allmächtigsten reichsten Segen herab auf das Haupt seines großen Strategen. Der Herr der Heerscharen, dem er mit gläubiger Seele vertraut, geleite unsern Feldmarschall so weiter, wie er bisher mit ihm gewesen, und kröne sein Werk mit der Erringung des Sieges über alle unsere Feinde und mit der Aufrichtung eines ehrenvollen und dauernden Friedens, unter dessen Schutze das einzig hehre Vaterland zu immer reicherer Entfaltung seiner wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Kräfte emporstreben und blühen und wachsen möge immerdar!

Das deutsch-schweizerische Warenaustausch-Abkommen.

Bern, 1. Oktober. In der amtlichen Bekanntmachung des Bundesrats über das deutsch-schweizerische Abkommen heißt es einleitend: Das Abkommen ist das Ergebnis einer vertraulichen Darlegung der gegenseitigen Produktionsverhältnisse und des aufrichtigen Wunsches, durch die Sicherung eigener Erzeugnisse unter sich die Lösung zu finden, der Schweiz den Bezug der aus Deutschland bringenden benötigten Stoffe auch dort zu ermöglichen, wo der in der Vereinbarung vorgesehene Kompensationsverkehr mit den in der Schweiz eingeführten Waren nicht anwendbar ist. Das Inkrafttreten des Abkommens wird den Beginn eines beide Vertragsparteien befriedigenden und ohne Schwierigkeiten sich vollziehenden Verkehrs bedeuten.

Die deutsche Gesandtschaft im Haag.

Durch die Entsendung des jetzigen deutschen Gesandten im Haag von Kühnmann als Vertreter des Grafen Wolff-Meternich in Konstantinopel ist es notwendig geworden, die Gesandtschaft bei der holländischen Regierung neu zu besetzen. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß für diesen jetzt besonders wichtigen Posten nur eine der besten Kräfte unseres diplomatischen Korps in Frage kommen können. Soviel verlautet, steht unter den verschiedenen in Betracht kommenden Persönlichkeiten in erster Linie Dr. Friedrich Rosen, der bis zur Kriegserklärung Portugals deutscher Gesandter in Lissabon war.

Neue dänische Neutralitätserklärung.

Kopenhagen, 30. September. Sowohl das Volksting als das Landsting haben heute den Vorschlag betreffend Bildung einer parlamentarischen Kommission von 15 Mitgliedern jeder Kammer angenommen, die den Vertrag betreffend Abtretung der dänischen Antillen einer Prüfung unterziehen soll.

Weiter wurde der Vorschlag angenommen, das gegenwärtige Ministerium durch drei Minister ohne Portefeuille zu ergänzen, nämlich je einen Vertreter der Linken, der Konservativen und der Sozialdemokraten.

Im Laufe der Verhandlungen wurde allseitig betont, daß hiermit beabsichtigt werde, während des europäischen Krieges die politische Ruhe und den Frieden im Lande zu bewahren, damit Dänemark, wie der Ministerpräsident ausführte, die bisherige Neutralitätspolitik fortsetzen könne, die darauf ausgeht, eine lokale Neutralitätspolitik zu führen, die Dänemark vom Kriege ausschließt und dessen Wirkungen tunlichst begrenzt.

Ein Sozialdemokrat als Minister.

WZB. Kopenhagen, 30. September. Der König hat den konservativen Abgeordneten Rombøl, den Abgeordneten J. C. Christensen von der Partei der Linken und den Sozialdemokraten Stauning zu Ministern ohne Portefeuille ernannt.

Der Zweck der Amerikafahrt Gerards.

Kopenhagen, 30. September. Zu der plötzlichen Abreise des amerikanischen Botschafters in Berlin, Gerard, wird dem Sonderberichterstatter der „Express-Korrespondenz“ von dem amerikanischen Gesandten in Kopenhagen, Maurice Egan, erklärt:

Gerard hat bis zwei Stunden vor Abgang des Dampfers nicht gewußt, ob er fahren soll oder nicht. In den letzten 24 Stunden flogen die Kabeltelegramme hin und her. Alles ging durch meine Hände. Schließlich bestimmten folgende Wochen den „Judge“ zu der Reise: Präsident Wilsons Wunsch war bereits seit langem, daß

Gerard nach Amerika zurückkehre, wozu Gerard sich nicht recht verstehen wollte, bis in seinem letzten Telegramm Wilson darauf bestand, daß Gerard reise. Nach dreijähriger Abwesenheit hielt Wilson eine mündliche Aussprache für unbedingt notwendig. Er will, daß ihm Gerard im allgemeinen Vortrag hält, ohne daß eine besondere Veranlassung vorliegt. Die Rückunft Gerards wird bestimmt Anfang Dezember, wenige Wochen nach Beendigung der Wahlkampagne, erfolgen.

Staatsstreich in Abessinien.

Der nie gekrönte, heute erst etwa 20jährige Ibi Zeassu, den der sterbende Menelik zum Negus Negesti, d. h. zum Kaiser des abessinischen Reiches bestimmt hatte, ist seiner Rechte auf den Thron für verlustig erklärt worden. In einer feierlichen Versammlung, die im kaiserlichen Palast in Gegenwart aller in der Hauptstadt anwesenden abessinischen Großen abgehalten wurde, entband der Metropolit Abuna Mathäos das Volk und die Großen ihres Treueides gegen Ibi Zeassu, der seines Rechtes auf die Krone verlustig erklärt wurde. Zu seiner Nachfolgerin wurde dann Lizero Zeoditu, die Tochter Meneliks, bestimmt. Dedihi Taffari Matonnen wurde zum Thronerben ausgerufen. Die Entente hatte bei dem Staatsstreich offensichtlich ihre Hand im Spiele. Innerhalb der italienischen Regierung wird der Staatsstreich als vorteilhaft für die Entente betrachtet. Die neuen Persönlichkeiten seien angeblich ententefreundlich, besonders italienisch. Freilich besähe die Möglichkeit, daß Ibi Zeassus Vater, Ras Mikael, jetzt dem Bürgerkrieg entfessele.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland. Chwojstows Rücktritt genehmigt. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein kaiserlicher Erlaß verkündet die Ernennung des Adelsmarschalls der Provinz Simbirsk, Protopopow, zum Minister des Innern an Stelle Chwojstows, dessen Rücktritt genehmigt wird. Protopopow ist Vizepräsident der Duma.

WZB. England. Freijahr Widerstand gegen die Dienstpflicht. Die „Times“ meldet aus Dublin: Nach einer Rede des Abgeordneten Hazleton zu urteilen, wird die Nationalistische Partei jedem Versuch, Irland die allgemeine Wehrpflicht aufzuzwingen, energischsten Widerstand entgegenzusetzen. Hazleton sagte, wenn Irland jemals die Wehrpflicht einführt, würde es nur durch Beschluß des eigenen Parlaments geschehen. Es würden mehr als 40 000 Soldaten nötig sein, um dem irischen Volk die Wehrpflicht aufzuzwingen.

Schweden. Ausfuerverbot für Kupfer- und Nidelzerze. Die Regierung hat ein Ausfuerverbot für Kupfererz und Nidelzerz erlassen.

Die große Offensive des Zehnstaatenbundes.

Von v. Blume, General d. Inf. a. D.

IV. (Schluß.)

Berlin, den 26. September 1916.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat während des größten Teiles der Zeit, die seit der Einnahme von Görz durch die Italiener (9. August) vergangen ist, die kriegerische Tätigkeit sich wieder auf Artilleriekämpfe und örtliche Unternehmungen von untergeordneter Bedeutung beschränkt. Nur einmal noch hat die italienische Heeresleitung sich im Sinne der von unseren Gegnern beschlossenen allgemeinen Offensive zu einem großzügigen Unternehmen entschlossen. Am 14. September schritt, zum siebenten Male in diesem Kriege, nach starker artilleristischer Vorbereitung eine italienische Heeresmacht zum Angriff gegen die österreichisch-ungarische Front, diesmal gegen die Höhen der Karstfläke zwischen der Wipach und dem Meer. In vierstägigem, blutigem Ringen gelang es den Italienern, an einzelnen Stellen in die vordersten Gräben der Verteidiger einzudringen, weitere Erfolge aber blieben ihnen verlag. Am 18. flaute der Kampf ab, am folgenden Tage trat Ruhe ein. Als Gewinn für die gemeinsame Offensiv wurde diese Schlacht seitens der gestrengten Verbündeten Italiens nicht bewertet werden.

Auf der Balkanhalbinsel hat die Kriegslage dadurch, daß das uns vor kurzem noch nahe befreundete Rumänien plötzlich ins feindliche Lager übergegangen ist, ein verändertes Aussehen angenommen. Das kleine Rumänien wird, so hoffen unsere Feinde, unter ihnen vier europäische Großmächte, nicht nur für Russland den Weg nach Konstantinopel freimachen, sondern den Weltkrieg zu unserem Verderben entscheiden, die Kultur retten. Von selbstbewußter Kraft zeugt diese Hoffnung nicht, und auf wie schwachen Füßen sie steht, hat sich bereits in den letztgenannten Wochen auf dem Balkan gezeigt. Sofort nach der Kriegserklärung (27. August) stürzten sich die zum Sprunge bereitstehenden Rumänen auf die ihnen verheißene Beute, indem sie in breiter Front von Süden über die Transilvanischen Alpen, von Osten über die Karpathen in Siebenbürgen einbrachen. Sie rechneten darauf, mit den schwachen österreichischen Grenztruppen, die ihnen nur gegenüberstanden, leichtes Spiel zu haben. Auf dem äußersten linken Flügel, an der Donau, gelang es ihnen in der Tat, sich alsbald in der wichtigen Grenzstation Orsova festzusetzen. Eine über den roten Turm-Paß gegen Höging (Hatszeg) entsandte Kolonne ist jedoch bereits

mit blutigen Köpfen über das Gebirge zurückgekehrt, den auf den Gebirgsstraßen nach Herrmannstadt und Kronstadt vorgedrungenen Streitkräften ist unmittelbar jenseits dieser Städte, also nur etwa 30 Kilometer nördlich der Grenze, Halt geboten, und noch geringer ist der bisherige Erfolg der aus der Moldau und Bukowina eingedrungenen rumänischen Truppen. Die gewonnene Zeit aber hat Oesterreich-Ungarn vermutlich benutzt, um an geeigneter Stelle für nachdrückliche Gegenwehr ausreichende Kräfte zu sammeln.

Gemeinsam mit anderen rumänischen Truppen wollten nach dem Plane unserer Feinde die Russen durch die Dobrubtscha vordringen und durch Bulgarien sich den Weg nach Konstantinopel, ihrem hauptsächlich strebten Hauptziele, bahnen. Zur Unterstützung dieses Unternehmens sollte endlich auch von Süden her die aus Franzosen, Engländern, Russen, Serben und Italienern gebildete Seeresmacht des Generals Sarrail, die seit Jahresfrist ihr gewalttätiges Unwesen auf dem neutralen Boden Griechenlands treibt, die Offensive ergreifen. Diesen Absichten ist jedoch der aus jenem Kriegsschauplatz den Oberbefehl führende Feldmarschall v. Mackensen zuvorgekommen, indem er seinerseits mit einer aus deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen bestehenden Seeresmacht am 2. September angriffsweise die Südgrenze der Dobrubtscha überdrückt. Am 6. September erstickten seine Truppen den Brückenkopf von Lutrakon, wobei 22 000 gefangene Rumänen und über 100 Geschütze in ihre Hände fielen, am 9. besetzten sie Silistria. Durch diese beiden Erfolge hat die Armee den Feinden die einzigen möglichen Uebergangspunkte über die Donau auf der langen Strecke von Rustschuk bis zur Eisenbahnbrücke bei Cernavoda gesperrt. Inzwischen waren andere Teile der vordringenden Armee auf starken Widerstand rumänischer, russischer und serbischer Kräfte bei und nördlich von Dobrie gestoßen. Nach deren siegreicher Ueberwindung rückte die Armee, die geschlagenen Feinde verfolgend, zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere weiter nordwärts vor. Am 14. d. Mts. kam es zur Entscheidungsschlacht in der etwa 45 Kilometer von der Eisenbahn Constantza-Cernavoda entfernten Linie Caramar-Alpagt-Ultina, die mit einem vollständigen Siege endigte. Die geschlagene feindliche Armee zog sich scharf verfolgt, in die halbwegs zwischen dem Schlachtfelde und der vorgenannten Eisenbahn gelegene, vom Meere bis zur Donau reichende, 65 Kilometer breite, stark verschanzte Stellung Tuzia-Cobadinu-Rafova zurück, wo sie von inzwischen mit der Eisenbahn und auf dem Seewege eingetroffenen Verstärkungen aufgenommen wurde. Dort sind seit dem 20. d. Mts. die Kämpfe in den Stellungskrieg übergegangen.

An der mazedonischen Grenze stehen sich die Armee Sarrails und die hauptsächlich aus bulgarischen Truppen bestehende Armee des Verbundes — welche letztere, wie erinnerlich, im vorigen Monat ihre Flügel gegen die beiden Flanken des Gegners, im Osten an die Struma, im Westen gegen Florina und den Ostromo-See, vorgeschoben hat — beiderseits in stark befestigten Stellungen nahe gegenüber. Seit einem Monat finden auf der ganzen Front Geschützkämpfe, auch kleine Infanteriegefechte, erstere Zusammenstöße auf dem westlichen Flügel, statt, wo die serbischen Divisionen im Gebiet des Ostromo-Sees, französische, neuerdings auch russische Truppen bei Florina, um Raumgewinn kämpfen, bisher aber nur geringen Erfolg erzielt haben. Zu der großen Offensive hat sich Sarrail, trotz deutlich erkennbaren Drängens der feindlichen Regierungen, bisher nicht entschlossen. Die Gründe sind unbekannt. Die Lage, in der sich das unglückliche Griechenland unter dem rucklosen Druck seiner Feinde befindet, wird immer trostloser und zerrützt so außergewöhnliche Ereignisse wie das der Uebernahme eines griechischen Armeekorps in deutschen Schutze.

Wenn wir zum Schluß einen kurzen Rückblick auf die kriegerische Gesamtlage werfen, so sehen wir, daß die Spannung, die sie erreicht hat, größer als an irgend einem anderen Zeitpunkt dieses Krieges ist und uns zu den besten Hoffnungen berechtigt. Aber wir können uns darüber nicht täuschen, daß nur geringe Aussicht ist, unser Ziel, das in einem unseren Opfern entsprechenden und unsere Zukunft sicherstellenden Friedensschluß besteht, in naher Zeit zu erreichen. Es wird dazu noch weiterer Anstrengungen und Opfer von unserer Seite, sowie von der unserer braven Verbündeten bedürfen, und zunächst werden wir uns für einen dritten Winterfeldzug rüsten müssen. Aber wir sind kein Volk, das in solcher Lage Zagen oder Zaudern kennt, siegen werden wir, weil wir es wollen und müssen, und weil Gott mit uns ist.

Literarisches.

Einen eingehenden Artikel über die Entstehungsgeschichte und den Zweck der Deutschen Bücherei in Leipzig bietet die „Gartenlaube“ in ihrem neuesten Heft 38; acht Abbildungen sind dem Aufsatz beigelegt. Aus dem weiteren Inhalt nennen wir „Weltkrieg und Tierwelt“ von Zukowsky und „Kaiser Pauler“ von Ariaria. — Auch das Beiblatt „Die Welt der Frau“ ist bildlich und textlich reich bedacht.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Waldenburger Wochenblatt.

Eisenbahn-Fahrplan ab 1. Oktober 1916.

Breslau—Dittersbach—Girischberg—Görlitz.

Breslau ab	5,16	6,56*	8,58	11,39†	1,13	5,00*	6,25	9,43
Königszell an	6,30	7,48	10,08	12,26	2,24	5,49	7,36	10,55
Königszell ab	6,39	7,51	10,22	12,30	2,36	5,53	7,51	11,09
Freiburg =	6,55	8,03	10,39		2,52	6,05	8,07	11,25
Nd. Salzbr. =	7,15	8,19	11,01	12,56	3,11	6,21	8,26	11,42
Altwasser =	7,24		11,09		3,21	6,28	8,35	11,49
Waldenbg. =	7,42	8,33*	11,20	1,10†	3,34	6,33*	8,49	11,59
Dittersbach =	5,10	8,00	8,42	11,34	1,20	3,52	6,48*	9,05
Fellhammer an	5,18	8,08	8,50	11,43	1,29	4,01	6,56	9,14
Fellhammer ab	5,19	8,10	8,51	11,46	1,30	4,05	6,57	9,17
Gottesberg =	5,23	8,15	9,04	11,52		4,11	7,11	9,24
Nothenbach =	5,29	7,15	8,21			4,17		9,30
Wittgendorf =	5,36	7,28	8,28			4,24		9,37
Ruhbank =	5,43		8,39	9,08	1,45	4,38	7,13	9,48
Werdorf =			8,52			4,49	7,22	10,00
Rubelstadt =			8,57			4,54		10,06
Jannowitz =			9,05	9,25	2,02	5,02	7,32	10,14
Rohrlach =			9,10			5,09		10,21
Schildau =			9,16			5,16		10,28
Girischberg an			9,23	9,37	12,58	2,15	5,23	7,45
Görlitz an			12,03	11,09	3,50	4,00	7,41	11,16

Görlitz—Girischberg—Dittersbach—Breslau.

Görlitz ab			6,52	9,36	12,15	2,17†	2,29	6,10	7,03*
Girischberg ab			5,59	9,00	11,55	2,36	4,00	5,03	8,20
Schildau =			6,07	9,08	12,03	2,45		5,12	
Rohrlach =			6,14	9,15	12,10	2,53		5,20	
Jannowitz =			6,21	9,21	12,16	3,00	4,17	5,27	9,20
Rubelstadt =			6,29	9,30	12,25	3,10		5,37	
Werdorf =			6,36	9,36	12,32	3,18	4,32	5,44	9,33
Ruhbank =			6,48	9,46	12,45	3,27	4,42	5,57	6,50
Wittgendorf =			4,56	6,58	9,55	12,54	3,36		6,07
Nothenbach =			5,25	7,06	10,03	1,04	3,44		6,15
Gottesberg =			4,57	5,42	7,13	10,10	1,12	3,50	4,59
Fellhammer an			5,03	5,49	7,17	10,14	1,16	3,54	5,03
Fellhammer ab			5,04	5,50	7,19	10,15	1,18	3,55	5,04
Dittersbach =			5,26	6,06		10,26	1,31	4,08 an	5,15
Waldenbg. =			5,34			7,45 an	7,53 ab	1,40	4,27
Altwasser =			5,44			7,53**	10,45	1,50	4,36
Nd. Salzbr. =			5,54			8,00	10,53	1,58	4,47
Freiburg =			6,10			8,14	11,08	2,15	5,04
Königszell an			6,24			8,25	11,21	2,30	5,18
Königszell ab			6,33			8,28	11,30	2,44	5,28
Breslau an			7,47			9,20	12,40	3,53	6,37

* Abzug. † In Fellhammer umsteigen, nach Gottesberg. ‡ D-Bug (Zuschlagspflichtig). § Ab Girischberg 9,00 (Personenzug). ** Von Girischberg bis Dittersbach Personenzug, ab Dittersbach Güterzug.
 †) weiter bis Fellhammer an 9,16 nur Verlags- u. Klasse.

Dittersbach—Glag.

Dittersbach ab	5,27	9,02	12,44	1,45	4,08	5,20	6,51	10,40
Steingrund =	5,34	9,09	12,50	1,52	4,14	5,27	6,56	10,41
Charlottenbrunn an	5,40	9,14	12,55	1,57	4,20	5,32	7,01	10,51
Charlottenbrunn ab	5,00	5,41	9,10		2,00	5,33	7,02	10,52
Wüstegiersdorf =	5,06	5,47	9,23		2,06	5,39	7,08	10,58
Ober Wüstegiersdorf =	5,12	5,53	9,29		2,12	5,45	7,14	11,04
Königswalde =	5,20	6,03	9,39		2,23	5,55	7,24	11,14
Nieder Königswalde =		6,08	9,44		2,28	6,00	7,29	11,19
Ludwigsdorf =		6,15	9,51		2,35	6,07	7,35	11,26
Centnerbrunn =		6,20	9,57		2,41	6,12	7,40	11,32
Neurode =		6,32	10,09		2,51	6,23	7,49	11,42
Mittelsteine =		6,43	10,21		3,02	6,35	8,00	11,53
Möhlten =		6,53	10,31		3,12	6,44	8,08	12,04
Birgwig =		6,59	10,37		3,17	6,50	8,14	12,10
Glag (Hauptbahn.) an		7,06	10,44		3,24	6,57	8,20	12,17
Glag (Hauptbahn.) ab		7,20	10,51		3,30	7,09	8,45	12,18
Glag (Stadt) an		7,24	10,56		3,35	7,14	8,49	12,22

Glag—Dittersbach.

Glag (Stadt) ab			5,35		9,35		1,20	6,57	8,05
Glag (Hauptbahn.) an			5,40		9,39		1,25	7,01	8,09
Glag (Hauptbahn.) ab			5,44		9,44		1,30	5,06	7,15
Birgwig =			5,53		9,52		1,39	5,13	7,23
Möhlten =			6,00		9,58		1,45	5,20	7,29
Mittelsteine =			6,11		10,08		1,55	5,30	7,40
Neurode =			6,25		10,21		2,09	5,43	7,53
Centnerbrunn =			6,36		10,31		2,19	5,52	8,02
Ludwigsdorf =			6,42		10,37		2,25	5,58	8,09
Nieder Königswalde =			6,51		10,45		2,33	6,06	8,17
Königswalde =			5,33	6,57	10,51		2,39	6,12	8,23
Ober Wüstegiersdorf =			4,35	5,42	7,05		2,46	6,20	8,30
Wüstegiersdorf =			4,42	5,48	7,10		2,51	6,25	8,35
Charlottenbrunn an			4,49	5,55	7,15		2,56	6,30	8,40
Charlottenbrunn ab			4,50	5,56	7,16		2,57	6,31	8,41
Steingrund =			4,58	5,64	7,22		2,58	6,32	8,47
Dittersbach an			5,05	5,71	7,29		2,14	3,08	6,42

Nieder Salzbrunn—Bad Salzbrunn—Gottesberg—Halbstadt.

Ndr. Salzbrunn ab	7,17	8,20	11,05	3,12	6,28	8,30
Bad Salzbrunn =	7,27	8,30	11,16	3,22	6,38	8,43
Konradsthal =	7,39		11,28	3,34	6,44	8,55
Fellhammer an	7,52	8,47	11,42	3,47	6,53	9,08
Fellhammer ab	5,30	8,13	9,00	11,47	4,05	7,07
Gottesberg an	8,15*	9,04	11,52*	4,11*	7,11	9,24*
Langwäldersdorf =	5,39	8,22	9,20	11,56	4,13	7,28
Friedland =	5,51	8,33	9,28	12,06	4,23	7,38
Halbstadt an	6,00	8,41	an	12,15	4,31	7,46

Halbstadt—Bad Salzbrunn—Nieder Salzbrunn.

Halbstadt ab	4,29	6,40	9,20	12,38	5,55	8,25
Friedland =	4,41	6,56	9,40	12,52	6,08	8,40
Langwäldersdorf =	4,53	7,07	9,52	1,03	6,18	8,52
Fellhammer an	5,01	7,15	10,01	1,11	6,26	9,00
Fellhammer ab		7,23	10,18	1,26	6,31	10,07
Konradsthal =		7,37	10,29	1,36	6,46	10,18
Bad Salzbrunn =		7,47	10,38	1,45	6,56	10,27
Nieder Salzbrunn an		7,54	10,45	1,52	7,04	10,33

(Dittersbach)—Charlottenbrunn—Kynau—Schweidnitz.

Dittersbach ab	5,27	9,02	12,44	4,08	6,51
Charlottenbrunn an	5,57	11,08	1,00	4,30	7,15
Tannhausen-Charlottenbrunn =	6,07	11,16	1,08	4,38	7,25
Hausdorf =	6,18	11,25	1,17	4,47	7,36
Kynau =	6,26	11,31	1,26	4,54	7,43
Breitenhain =	6,36	11,38	1,34	5,02	7,51
Ober Weistritz =	6,42	11,43	1,39	5,07	7,56
Nieder Weistritz =	6,51	11,50	1,46	5,14	8,03
Croischwitz an	6,55	11,54	1,50	5,18	8,07
Schweidnitz Hauptbahnhof an	7,04	12,00	1,57	5,24	8,13

Schweidnitz—Kynau—Charlottenbrunn—(Dittersbach).

Schweidnitz Hauptbahnhof ab	7,16	8,54	12,54	4,23	8,17
Croischwitz =	7,24	9,02	1,01	4,30	8,23
Nieder Weistritz =	7,29	9,07	1,05	4,34	8,28
Ober Weistritz =	7,37	9,18	1,13	4,41	8,35
Breitenhain =	7,42	9,24	1,18	4,46	8,40
Kynau =	7,52	9,34	1,27	4,55	8,49
Hausdorf =	8,00	9,42	1,33	5,04	8,55
Tannhausen-Charlottenbrunn =	8,09	9,53	1,42	5,15	9,04
Charlottenbrunn an	8,19	10,02	1,50	5,24	9,11
Dittersbach an		10,20	2,14	6,42	10,10

Girischberg—Schmiedeberg—Landeshut.

Girischberg ab	6,00	9,54	2,30	5,39	9,16
Zillerthal-Erdmannsd. an	6,20	10,14	2,50	5,59	9,36
Zillerthal-Erdmannsd. ab	6,25	10,19	2,55	6,01	9,41
Schmiedeberg =	6,41	10,57	3,12	6,17	9,53
Dittersbach städtisch ab	7,13	11,29	3,47	6,45	an
Landeshut an	7,44	12,00	4,18	7,15	

Landeshut—Schmiedeberg—Girischberg.

Landeshut ab		7,56	10,02	2,11	7,29
Dittersbach städtisch =		8,25	10,31	2,40	7,59
Schmiedeberg =		7,06	8,54	11,02	3,14
Zillerthal-Erdmannsd. an		7,17	9,06	11,12	3,25
Zillerthal-Erdmannsd. ab		7,22	9,11	11,17	3,30
Girischberg an		7,42	9,32	11,37	3,50

Waldenburger Wochenblatt.

Eisenbahn-Fahrplan ab 1. Oktober 1916.

Sirschberg—Schreiberhan—Grünthal.

Sirschberg	ab	6,82	9,53	4,12	9,12		
Rosenau	=	6,41	10,01	4,21	9,20		
Warmbrunn	=	6,51	10,09	4,31	9,29		
Hermisdorf (Kynast)	=	6,59	10,17	4,39	9,37		
Petersdorf (Kigb.)	an	7,08	10,27	4,49	9,47		
Ober Schreiberhan	=	7,52	11,08	5,28	10,27		
Josephinenhütte	=	8,44	11,18	5,36	10,36		
Grünthal	an	8,56	12,10	6,28			

Grünthal—Schreiberhan—Sirschberg.

Grünthal	ab		9,19	1,23	6,40		
Josephinenhütte	=	6,18	10,10	2,18	7,31		
Ober Schreiberhan	=	6,27	10,18	2,27	7,40		
Petersdorf (Kigb.)	=	7,08	10,59	3,05	8,20		
Hermisdorf (Kynast)	=	7,18	11,10	3,16	8,30		
Warmbrunn	=	7,26	11,18	3,24	8,39		
Rosenau	=	7,35	11,27	3,32	8,47		
Sirschberg	an	7,44	11,34	3,40	8,55		

Ruhbank—Landeshut—Liebau.

Ruhbank	ab	5,50*	6,52	9,49	12,45	1,55	4,48	7,16	9,53
Landeshut	an	6,02*	7,00	9,57	12,53	2,03	4,57	7,24	10,02
Landeshut	ab	an	7,01	9,58	12,54	2,04	4,59	7,25	10,03
Wassdorf	=		7,09	10,06	1,02	2,15	5,08	7,34	10,12
Liebau	an		7,17	10,14	1,10	2,25	5,16	7,42	10,20

Liebau—Landeshut—Ruhbank.

Liebau	ab	6,21	7,38	11,46	1,20	4,10	5,25		9,14
Wassdorf	=	6,28	7,45	11,55	1,27	4,17	5,33		9,21
Landeshut	an	6,34	7,51	12,04	1,33	4,24	5,41		9,28
Landeshut	ab	6,35	8,13	12,05	1,34	4,25	5,43	6,30†	9,30
Ruhbank	an	6,43	8,22	12,13	1,42	4,33	5,52	6,39†	9,38

* Montags an Werktagen, sowie am 23. 11., 27. 11., 2. 1. und 10. 4. Klasse.

† Werktag, Freitag und am 21. 11. und 5. 4.

Liegnitz—Königszell—Camenz—Reiße.

Liegnitz	ab	5,08	9,05		1,07	4,10	6,24	9,44
Jauer	=	5,46	9,40		1,42	4,45	7,03	10,22
Striegau	=	6,08	10,00		2,04	5,06	7,24	10,43
Königszell	an	6,24	10,14		2,18	5,20	7,40	11,00
Königszell	ab	6,41	10,23	12,37	2,39	6,16	7,54	11,11
Schweidnitz Hbf.	=	6,56	10,39	1,05	2,55	6,30	8,11	11,26
Reichenbach	=	7,27	11,10	1,43	3,26	7,03	8,47	11,57
Gnadenfrei	=	7,45	11,30	2,08	3,44	7,22	9,07	an
Frankenstein	=	7,57	11,44	2,25	3,57	7,35	9,20	
Camenz	an	8,07	11,55	2,36	4,08	7,45	9,31	
Camenz	ab	5,18	8,33	12,29	4,25*	4,36	8,18	
Reiße	an	6,12	9,26	1,25	5,02*	5,29	9,10	

Reiße—Camenz—Königszell—Liegnitz.

Reiße	ab	5,13	6,52	11,11	12,07*	3,29		6,41
Camenz	an	6,08	7,48	12,08	12,41*	4,17		7,36
Camenz	ab	6,12	8,34	12,38	12,42*	4,29	6,06	8,19
Frankenstein	=	6,24	8,46	1,01	nach Glatz	4,41	6,19	8,32
Gnadenfrei	=	6,37	8,59	1,16	an	4,54	6,33	8,47
Reichenbach	=	5,31	6,55	9,18	1,34	5,08	6,52	9,04
Schweidnitz Hbf.	=	6,05	7,29	9,58	2,08	5,32	7,26	9,37
Königszell	an	6,20	7,44	10,08	2,23	5,46	7,39	9,52
Königszell	ab	6,44	an	10,16	2,40	6,08	7,56	11,12
Striegau Hbf.	=	7,01		10,31	2,59	6,20	8,13	11,38
Jauer	=	7,22		10,51	3,20	6,36	8,38	11,49
Liegnitz	an	7,59		11,23	3,53	6,56	9,11	12,22

* Elzug.

* Elzug.

Jauer—Rohnstock und zurück.

6,35	10,15	2,42	7,45	ab	Jauer	an	6,18	9,30	2,24	7,28
6,47	10,27	2,52	7,57	=	Siederwitz	ab	6,07	9,19	2,13	7,17
7,10	10,43	3,07	8,13	=	Bohrenseifersd.	=	5,51	9,03	1,57	7,02
7,20	10,53	3,15	8,23	an	Rohnstock	ab	5,40	8,52	1,46	6,48

Merzdorf—Goldberg—Liegnitz und zurück.

6,40	12,42	5,51	10,06	ab	Merzdorf	an	8,00	12,20	4,27	9,28	
7,11	1,11	6,20	10,40	=	D. Kauffung	=	7,24	11,51	3,57	8,57	
7,33	1,35	6,44	11,03	=	Schnau	=	6,38	11,27	3,36	8,34	
7,59	2,00	7,09	11,30	=	Hermisdorf	=	6,05	10,56	3,09	8,08	
5,49	8,07	2,12	7,17	11,38	=	Goldberg	ab	5,57	10,49	3,02	8,01
6,32	8,50	2,55	8,00	12,22	an	Liegnitz	ab	5,07	10,03	2,14	7,16

Striegau—Volkshain—Merzdorf und zurück.

7,18	10,38	3,01	8,15	ab	Striegau	an	5,54	7,57	1,57	7,06
7,23	10,43	3,07	8,20	=	Stadt	ab	5,50	7,53	1,53	7,00
7,45	10,59	3,22	8,33	=	Rohnstock	=	5,36	7,39	1,36	6,44
8,05	11,19	3,40	8,49	=	Volkshain	=	5,20	7,21	1,16	6,23
8,47	12,03	4,17	9,23	an	Merzdorf	ab	6,45	12,38	5,47	10,01

Striegau—Maltitz und zurück.

7,05	10,38	2,08	8,20	ab	Striegau	an	6,45	9,52	2,56	9,25
7,28	11,01	2,31	8,43	=	Gäbersdorf-Beckern	ab	6,13	9,30	2,33	8,51
7,46	11,18	2,48	9,00	=	Ober Moitz	=	5,45	9,11	2,15	8,14
8,16	11,50	3,20	9,31	an	Maltitz	ab	4,50	8,40	1,42	7,22

(Breslau)—Camenz—Glatz—Mittelwalde.

Breslau Hauptbahnhof	ab		6,26	7,12*	10,33		2,19	6,04
Camenz	ab	6,30	8,17	8,34*	12,18	12,42*	4,26	7,56
Wartha Stadt	ab	6,51	8,37		12,39		4,44	8,17
Glatz Hauptbahnhof	an	7,07	8,52	8,59*	12,53	1,05*	4,59	8,32
Glatz Hauptbahnhof	ab	7,20	9,04		1,10		5,15	8,45
Glatz Stadt	ab	7,26	9,09		1,15		5,20	8,50
Habelschwerdt Stadt	ab	7,54	9,37		1,43		5,48	9,18
Mittelwalde	ab	8,33	10,12		2,21	Elz. nach Ratowitz.	6,28	9,51

* Elzug.

Mittelwalde—Glatz—Camenz—(Breslau).

Mittelwalde	ab	6,06	10,38	2,30		Elz. nach Ratowitz	5,56		7,03
Habelschwerdt Stadt	ab	6,40	11,08	3,03			6,30		7,37
Glatz Stadt	ab	7,09	11,35	3,29			6,57		8,05
Glatz Hauptbahnhof	ab	7,13	11,39	3,33			7,01		8,09
Glatz Hauptbahnhof	ab	7,30	11,46	3,44	4,00*		7,11	8,26*	8,50
Wartha Stadt	ab	7,46	12,01	3,59			7,27		9,08
Camenz	an	8,06	12,20	4,16	4,24*		7,47	8,50*	9,30
Breslau Hauptbahnhof	an	9,59	2,00	5,54			9,45	9,58*	

* Elzug.

Glatz—Rudowa—Sackitz—Schlaney und zurück.

9,15	1,15	5,20	8,51	ab	Glatz Hptb.	an	7,01	11,24	3,18	6,55
9,51	1,43	5,54	9,26	ab	Altpeide	ab	6,27	10,52	2,45	6,20
10,04	1,59	6,08	9,40	ab	Mückers	ab	6,14	10,40	2,34	6,07
10,18	2,15	6,24	9,56	an	Reinerz	ab	5,59	10,24	2,18	5,49
11,05	3,04	7,15	10,44	an	Rudowa-Sackitz	ab	5,09	9,35	1,30	4,55
11,23	3,16			an	Schlaney	ab				11,33

Glatz—Seitenberg (Grafschaft Glatz) und zurück.

9,09	1,20	5,07	8,56	ab	Glatz Hptb.	an	6,53	11,33	3,28	7,07
9,56	2,05	5,50	9,47	an	Landek	ab	6,07	10,38	2,44	6,25
10,10	2,19	6,03	10,00	an	Seitenberg	ab	5,54	10,23	2,30	6,18

Hausdorf—Wüstewaltersdorf. (Züge führen 2. und 3. Klasse.)

Hausdorf (Kr. Waldenburg)	ab	8,05	9,50	11,30	1,40	5,10	7,40	9,00
Neugericht	ab	8,16	9,57	11,37	1,47	5,17	7,47	9,07
Nieder Wüstewaltersdorf	ab	8,23	10,01	11,41	1,51	5,21	7,51	9,11
Wüstewaltersdorf	an	8,30	10,05	11,45	1,55	5,25	7,55	9,15

Wüstewaltersdorf—Hausdorf. (Züge führen 2. und 3. Klasse.)

Wüstewaltersdorf	ab	7,30	9,15	11,00	12,50	4,20	7,05	8,25
Nieder Wüstewaltersdorf	ab	7,34	9,19	11,04	12,54	4,24	7,09	8,29
Neugericht	ab	7,38	9,23	11,08	12,58	4,28	7,13	8,33
Hausdorf (Kr. Waldenburg)	an	7,45	9,30	11,15	1,05	4,35	7,20	8,40

Provinzielles.

Breslau, 2. Oktober. Auf die 5. Kriegsanleihe haben weiter u. a. gezeichnet: die städtische Sparkasse in Lüben 1 Mill. Mk., die Schimischower Portland-Zement-, Karl- und Ziegelwerke 150 000 Mk., Zuckerfabrik Fröbeln 225 000 Mk., Rittergutsbesitzer Vogler auf Schönwaldbau a. Ragbach und die Firma M. Boden, Gostfelerant in Breslau, je 100 000 Mk., Glaswerke Gelsdorf, G. m. b. H., Weißwasser O. L., 85 000 Mk., Dr. med. Witzak, Bad Jastrzemb, 70 000 Mk., städtische Sparkasse Raudten 50 000 Mk., Gräfl. Schaffgotische Werke G. m. b. H., Beuthen O. S. 3 Mill. Mk., Hans Karl Graf Schaffgotisch (Jülichhof) 300 000 Mk., Zuckerfabrik Mt. Jauer weitere 100 000 Mk., Vorstand des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine der Provinz Schlesien und die Genossenschaftsbrauerei der Breslauer Gast- und Schankwirte je 60 000 Mk., die Allgemeine Ortskrankenkasse Breslau 50 000 Mk., die städtische Sparkasse in Neisse aus eigenen Mitteln 750 000 Mk., die Stadt Lauban, die städtische Sparkasse Lauban und der Kreisverband des Kreises Lauban je 500 000 Mk. An Schulzeichnungen sind u. a. folgende zu nennen: die Schülerinnen der Augusta-Schule in Breslau zeichnen 43 000 Mk. Die Schüler der evangelischen Stadtschule in Wohlau zeichnen insgesamt 3548 Mk., die Dorfschule in Raschewen 2200 Mk., die in Klein Peterwitz aus eigenen Mitteln und infolge ihrer Verarbeitung 10 000 Mark.

Bezirksstelle Breslau. Für den Regierungsbezirk Breslau ist eine Bezirksstelle errichtet worden. Es hängt das mit der durch Bundesratsbekanntmachung vom 20. Juli bestimmten Neuorganisation der Verwaltung aller Speisefette zusammen. Die in den Molkereien hergestellten Speisefette sind danach mit der Erzeugung für den Kommunalverband, in dem die Molkerei liegt, beschlagnahmbar. Die beschlagnahmten Speisefette sind dem Kommunalverbande auf Verlangen käuflich zu überlassen. Auch alle nicht in den Molkereien erzeugten Speisefette können die Kommunalverbände, soweit dies zur Deckung ihres Fettbedarfs erforderlich ist, für sich in Anspruch nehmen. Von der unter Aufsicht des Reichskanzlers stehenden „Reichsstelle für Speisefette“ wird ein Verteilungsplan aufgestellt, durch den der Bedarfanteil jedes einzelnen Kommunalverbandes festgesetzt und bestimmt wird, wieviel Speisefett der Kommunalverband abzuliefern oder zu erhalten hat. Der Ausgleich zwischen Bedarfs- und Ueberschußbezirken wird durch die Bezirksverteilungsstellen und durch die Landesstellen herbeigeführt. Der Regierungsbezirk wird darauf verwiesen, einen Ausgleich zwischen seinen Bedarfs- und Ueberschußbezirken soweit herbeizuführen, daß in den Bedarfsbezirken die allgemein auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Verbrauchsmenge an Speisefett, die gegenwärtig auf 90 Gramm auf den Kopf und die Woche bestimmt ist, vorhanden ist. Ueberschüsse, die etwa nach dem Verteilungsplane in Regierungsbezirken nach dem Ausgleich zwischen den Bedarfs- und Ueberschußkommunalverbänden vorhanden sind, müssen zur Verfügung der Landesstellen gehalten werden. Die Bezirksstelle vermittelt die Speisefettlieferungen seitens der Ueberschußverbände und der von diesen beauftragten Molkereien oder anderen Stellen an die Bedarfsverbände. Sie wird dafür Sorge zu tragen haben, daß die Butter in den einzelnen Kreisen möglichst vollständig erfährt wird, damit der Bedarf der Städte und Industriebezirke aus den Ueberschüssen der rein ländlichen Kreise gedeckt werden kann. Gesellschafter sind die sämtlichen Kommunalverbände des Regierungsbezirks Breslau. Die Geschäftsanteile sind bemessen nach der Zahl der Einwohner in den einzelnen Kommunalverbänden.

(Fortsetzung des lokalen Teiles aus dem 1. Heftblatt.)

* (Eine Beschlagnahme und Enteignung von Biergläsern usw. aus Zinn) wird amtlich angeordnet. Es handelt sich um die erheblichen Mengen an Biergläsern und Bierkrugdeckeln, die aus Zinn mit einem Neingehalt von 75 v. H. und mehr bestehen. Diese Biergläser aus Zinn sind auf Grund der am 1. Oktober 1916 in Kraft getretenen Bekanntmachung anzunehmen und abzuliefern. Betroffen von dieser Maßnahme werden nicht nur alle Arten von Bierchenken, Brauereien, Bierverlägen, Gastwirtschaften, Kaffeehäusern und Konditoreien, sondern auch Vereine und Gesellschaften, Kaffees und Kantinen, also auch studentische Korporationen, Tafelrunden, Klubs u. dergl. Alle näheren Einzelheiten über die Meldepflicht, Beschlagnahme und Ein-

ziehung ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Unsere Leser können die Bekanntmachung auch in unserer Geschäftsstelle, Gartenstraße 1, einsehen.

* (Die Baumwollfabrikate.) Am 1. Oktober 1916 treten ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) sowie ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgewebe in Kraft. Außerdem ist die den Baumwollspinnereien bis auf Widerruf erteilt gewesene Erlaubnis, Baumwollabfälle ohne Belegchein oder Freigabeschein auf Vorrat zu verpacken, widerrufen worden. Durch den Nachtrag zu der Höchstpreisbekanntmachung sind die Höchstpreise für diejenigen Garne höherer Nummern heraufgesetzt worden, die aus geringem Material gesponnen werden. Der Wortlaut der beiden Nachträge ist bei der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“ einzusehen.

* (Druschprämie für Brotgetreide.) Die für Brotgetreide bisher gewährte Druschprämie von 20 Mk. für die Tonne gilt nur noch für Lieferungen bis zum 10. Oktober 1916 einschließlich. Ob von diesem Tage ab überhaupt noch eine Druschprämie gewährt wird, steht noch nicht fest; in keinem Falle würde sie in der bisherigen Höhe festgesetzt werden. Es liegt also im dringenden Interesse der Landwirte, ihr Brotgetreide noch vor dem 10. Oktober 1916 zur Ablieferung zu bringen.

* (Eine den Ausschub der Zwangsvollstreckung für ablieferungspflichtige Gegenstände aus Meinnickel) betreffende neuere Verfügung ist erdienen, deren Wortlaut unsere Leser auch in der Geschäftsstelle unseres Blattes zur Kenntnis nehmen können.

* (Das Obst.) Der stellv. Kommandierende General des VI. Armeekorps erläßt folgende Anordnung: Meine Anordnung vom 16. 9. 1916 — Nr. 1225 M/16 — betreffend Beschlagnahme von Äpfeln, Zwetschen und Pflaumen tritt, soweit sie die Beschlagnahme von Zwetschen und Pflaumen anspriecht, am 1. Oktober 16 außer Kraft. Die Beschlagnahme der Äpfel bleibt in dem angeordneten Umfange bestehen.

* (Kartoffelhöchstpreise.) Für den Verkauf von Speisekartoffeln werden für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. Februar 1917 folgende Preise festgesetzt: a) Durch die Gemeinde bezogen frei Keller des Verbrauchers gelieferte Kartoffeln je Zentner 4,75 Mk., sofern mehr als 5 Zentner oder bei einem Haushalt von weniger als 5 Köpfen ein Vorrat von 1 Zentner oder mehr für den Kopf des verbrauchenden Haushalts eingekauft wird. Beim Einkauf geringerer Mengen kommt der Kleinhandelspreis von 5,50 Mk. je Zentner oder 55 Pfg. je 10 Pfd. zur Berechnung. b) Für den Verkauf von seit dem im Kreise vorhandenen Erzeuger gilt der vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes am 13. Juli 1916 festgesetzte Höchstpreis von 4 Mark je Zentner. Im Kleinhandel bis zu 10 Zentner ist der Preis von 4 Mark 75 Pfg. zulässig.

* („Mühle baden.“) Aus dem Felde wird uns geschrieben: Im Schwäbischen gibt es ein Kinderpiel, das heißt „Mühle baden“. Die Kinder sitzen um den Tisch, eines legt seine kleine Patzhand in die Mitte, ein anderes legt die feinnige darauf, und noch eins, und so fort, bis der Turm fertig ist. Dann zieht das unterste seine Hand heraus und patscht, so stark es kann, auf die oberste, das geht so weiter, bis die ganze Unternehmung sich in großes Durcheinander und Jubel auflöst. An diesen Kampf der kleinen Kinderhände mußte ich neulich denken, wie ich durch das verwüstete Nordfrankreich zog und von ferne das Feuer von der Somme grollen hörte. Wie gleicht doch dieses Kinderpiel dem riesigen Klingen, das die Welt durchdringt. Einer sucht dem andern obenauf zu kommen, jeder holt stärker aus als der vorige, jeder sucht sich durch Kriegsluft und Schläue dem Schlage zu entziehen. Ein Unterchied ist freilich. Wir kämpfen in Feindesland. Wir spielen das Spiel nicht auf dem Tisch, sondern auf den werten Knien unsers Gegners. Es nützt ihm nichts, wenn er seine Hand wegzieht, treffen wir nicht die Hand, so treffen wir immer noch den Schenkel. Und ziehen wir die Hand weg, so haut er sich selber, daß ihm Hören und Sehen vergeht. In der Tat, es schießt sich leichter hinüber nach Arras, Reims und Dinaburg, wenn man weiß, daß man französische und russische Hausbesitzer schädigt, als wenn man deutsches Eigentum in Schutt

und Asche legen müßte. Und die Gegner, bevor sie eine Offenbar ins Werk legen, müssen erst rechnen: „Sitz uns die Sache jodiel wert, daß wir unsere schöne Stadt Peronne in Brand schießen? Was kostet es uns nach dem Kriege, wenn wir alle neu aufbauen müßten?“ Jeder Peilschenhieb, den unsere Feinde uns zugebracht haben, trifft sie selbst empfindlich in die Waden. Ja, merkt es Euch, Ihr Hausbesitzer zu Hause und Ihr andern, die Ihr genug habt, Kriegsanleihe zu zeichnen. Sättet Ihr die verwirkelten Drischaffen gesehen, die durchwühlten Acker, die zerhossenen Wälder, Ihr würdet empfinden, daß Euer Scherflein nichts ist als eine Versicherung Euer selbst gegen Einbruch, Brand und Totschlag und noch dazu eine, die 5 % Dividende bringt.

Weisheit. Katholischer Arbeiterverein. — Marienverein. In der im Hotel „Kaiserkrone“ abgehaltenen Monatsversammlung des Kathol. Arbeitervereins gedachte eingangs der Präses des auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgliedes Karl Zimmer, mit dem der Verein sein 14. Mitglied durch den Krieg verloren hat. Den Mitgliedern wurde aufs wärmste die Zeichnung der neuen Kriegsanleihe empfohlen und alle etwaigen Bedenken gegen dieselbe widerlegt. Dann wurde auf den Marien-Opfertag hingewiesen, ein Ausschreiben der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins zur Kenntnis gebracht und beschlossen, für diesen Zweck aus der Vereinskasse 5 Mk. zu überweisen. Der als Gast amwesende Missionspater Grammel aus Afrika sprach eingehend über die Missionsfrage in frühester Zeit bis zur Gegenwart. — In der anschließenden Versammlung des Marien- und Hedwigvereins forderte der Präses eindringlich zur Zeichnung der fünften Kriegsanleihe auf und führte Aussprüche bedeutender Männer zur Befräftigung seiner Worte an. Auch des Opfertages der deutschen Flotte wurde gedacht. Missionspater Grammel aus Ostafrika gab fesselnde Schilderungen der täglichen Beschäftigung der Mädchen in Afrika. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

ep. Dittmannsdorf. Verurteilter Todschlag. Dem Schweidnitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Berginvalid Scholz von hier, gegen den Anklage wegen verurteilten Todschlages erhoben worden ist. Den verbrecherischen Anschlag richtete er gegen den Hausbesitzer Friele, mit welchem er schon seit längerer Zeit auf gespanntem Fuße lebte. Diese Weibereien fanden ihren Abschluß in einem Revolver-Mittemal, das Scholz gegen seinen Widersacher verübte. Mit geladenem Revolver begab er sich zu Friele und nach erneutem erregten Wortwechsel feuerte Scholz mit dem Revolver auf F.



„Unsere Marine“

Zigarette

2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi, Aktiengesellschaft

Schluß

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegsanleihe:
Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags

Zeichnungen nehmen entgegen:

Communalständische Bank
für die Preussische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg.

Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg.

Schlesischer Bankverein
Filiale Waldenburg.